

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Albtalbote. 1936-1943 1936**

275 (25.11.1936)



# Der Wbtohbote

Mittelbadischer Kurier' gegr. 1863

Ettlinger Heimatblatt

Badischer Landsmann' gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1.50 RM., im Verlag abgeholt 1.35 RM., durch die Post bez. monatlich 1.50 RM. zuzüglich 36 Rpf. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. — Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keinen Anspruch bei verspätetem oder Nichterschienen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., Zeilenzüge mm 18 Rpf.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konturs u. Zwangsvergleich erlischt der Nachschuß-Anspruch. — Beilagen das Tausend 12 RM. auschl. Postgebühren. — Abbestellungen der Zeitung können nur bis 25. den Monatsletzten angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steindruckerei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstraße 26, Fernruf 78. — Druck: Badische Couvertdruckerei Alfred Graf, Ettlingen, Fernr. 187. — Hauptchriftleiter: Eugen Reute, Ettlingen, verantw. für den gesamten Textteil; verantw. für Anzeigen: Hermann Strund, Ettlingen. — D. X. 36: 2750

Nr. 275

Mittwoch, den 25. November 1936

Jahrgang 74

## Herausfordernde Beleidigung.

### Friedensnobelpreis an einen Landesverräter.

Oslo, 25. Nov. Das Nobelpreiskomitee des Norwegischen Storting hat den Friedensnobelpreis für 1935 Karl von Ossietzky zugeteilt. Den Friedensnobelpreis für 1936 hat der argentinische Außenminister Carlos Saavedra Lamas erhalten.

Mit Karl von Ossietzky ist der Friedensnobelpreis zum erstenmal an einen von dem höchsten Gericht seiner Heimat verurteilten Landesverräter gefallen. Ossietzky wurde am 23. November 1931 vom Vierten Strafsenat des Reichsgerichts wegen Landesverrats zu einer Strafe von anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt. Er hat diese Strafe im Mai 1932 angetreten. Ein Gnadengesuch an den Reichspräsidenten v. Hindenburg wurde von diesem abgelehnt. Ossietzky ist Weiblich am 28. Februar 1933 in Sicherheitsverwahrung genommen worden. Ossietzky ist vor längerer Zeit aus dieser Haft entlassen worden und befindet sich in Freiheit.

Die Verleihung des Nobelpreises an einen notorischen Landesverräter ist eine derartige Herausforderung und Beleidigung des neuen Deutschland, daß darauf eine entsprechend deutliche Antwort erfolgen wird.

### Die ersten ausländischen Pressestimmen.

Berlin, 24. Nov. Zu der Verleihung des Friedensnobelpreises an den Landesverräter Karl von Ossietzky liegen bisher noch nicht viel ausländische Pressestimmen

vor. Es kann jedoch schon jetzt gesagt werden, daß weite Kreise des Auslandes die unerhörte Fehlentscheidung von Oslo ebenfalls scharf ablehnen und die Entrüstung, die ganz Deutschland über diese Provokation empfindet, durchaus teilen.

Der älteste Sohn des Preisstifters, Ingenieur Alfred Nobel, hat im „Aftonbladet“ eine Erklärung veröffentlicht, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt:

„Ich bin vollends derselben Meinung wie der Stortingpräsident Hambro, daß es unglücklich ist, wenn der Friedenspreis zu parteipolitischen oder überhaupt zu Zwecken benutzt wird, die Streitigkeiten hervorrufen könnten. Nichts könnte mehr dem Wunsche Alfred Nobels zuwiderlaufen, dies geht schon aus dem bloßen Namen des Preises hervor. Ich will mich nicht über die Personwahl als solche äußern, aber der Preis soll nicht den Zweck haben, Streit zu entfachen. Eine solche Sache ist selbstverständlich.“

Das Blatt selbst nimmt an leitender Stelle unter der Überschrift „Trotz allem — Ossietzky“ eine ähnlich abweisende Stellung zu der Osloer Entgleisung ein. Die Verleihung des Friedenspreises an Ossietzky sei, so heißt es darin, ein lästiges und verhängnisvolles Manöver, das ganz und gar nicht mit dem Zweck des Friedenspreises, entspannend und versöhnend zu wirken, in Einklang steht. Es sei wahrhaftig nicht die Meinung Nobels gewesen, daß der Friedenspreis dazu benutzt wird, die herrschenden Reibungen hervorzuheben und zu verschärfen.

## „Sturm im Kreml“.

### Radikale fordern den Tod Stidlings. — Auch deutsche Marxisten werden an die Wand gestellt.

London, 24. Nov.

Der „Daily Express“ veröffentlicht in großer Aufmachung unter der Überschrift „Spaltung der Chefs Stalins über das Schicksal des Deutschen. — Sturm im Kreml“ eine Meldung seines Berichterstatters in Warschau. Darin heißt es: „Diktator Stalin herief heute nachmittags eine Sonder Sitzung der Sowjetregierung in den Kreml, um die durch die Verurteilung des Todesurteils gegen den deutschen Ingenieur Stidling geschaffene Lage zu besprechen. Die Sowjetführer spalteten sich in zwei Gruppen, eine zugunsten einer Begnadigung, die andere zugunsten der Hinrichtung. Die Begnadigungsgruppe bestand aus Beamten des Außenkommissariates und Gemäßigten, die durch Berlins heftige Ausbrüche beunruhigt sind.“

Die Befürworter der Hinrichtung, bestehend aus radikalen Kommunisten, forderten, daß das Urteil vollstreckt werde. Sie behaupteten, daß es der Wille des Sowjetvolkes sei, daß der „faschistische Hund“ Stidling sterben soll, und verwiesen auf hunderte von Telegrammen örtlicher kommunistischer Parteigruppen aus der Sowjetunion, die den Tod verlangten. Sie setzten sich mit Verblendung über die Befürchtungen der außenpolitischen Sachverständigen hinweg, daß Deutschland eine kraftvolle Aktion unternehmen könne, und drängten Stalin, ein Beispiel zu statuieren, um den Terrorismus in der Sowjetunion auszurotten.

Eine Stunde vor der stürmischen Sitzung sprach Graf von der Schulenburg in Moskau noch einmal im Augenblick vor und verlangte dringend, daß eine günstige Antwort auf seinen Schritt zur Begnadigung sobald wie möglich gegeben werde. Der stellvertretende Außenkommissar Krestinski sagte dem Botschafter, daß bis nach Stalins Ratssitzung keine Antwort gegeben werden könne.

Zu später Nachtstunde wartete Botschafter Graf Schulenburg noch immer.“

Berlin, 24. Nov. Wie sich nach einer Bochumer Mitteilung herausstellt, stammt der zum Tode verurteilte deutsche Bergingenieur Emil Stidling aus Wanne-Nidel bei Bochum. Stidling ist der Sohn eines Schachtmeisters und hat seine Laufbahn erst als Grubenarbeiter begonnen. Er hat am Weltkrieg teilgenommen und galt in der gesamten Nachkriegszeit als Marxist. Im Jahre 1929 wurde er von einer deutschen Firma für einen großen Auftrag in Sowjetrußland angeworben. Er ging als marxistischer Arbeiter nach Sowjetrußland, um die Leistungen des Bolschewismus kennen zu lernen. Als der Auftrag seiner Firma beendet war, trat er, wie Verwandte Stidlings mitteilen,

notgedrungen in die Dienste einer sowjetrußischen Firma, da er sich inzwischen in Sowjetrußland verheiratet hatte, seiner Frau aber, die nach sowjetrußischem Gesetz Sowjetbürgerin bleibt, die Ausreise aus Sowjetrußland nicht möglich war. Stidling ist, wie so viele deutsche Arbeiter, die mit großen Hoffnungen nach Sowjetrußland gingen und dort vielleicht ihrer grenzenlosen Enttäuschung Ausdruck gaben, ein Opfer der sowjetrußischen Kassejustiz geworden. Er wurde in unmenschlichster Weise gequält und gefoltert, und es wurde von ihm schließlich ein sogenanntes Geständnis erpreßt, wie man es bei allen bisherigen sowjetrußischen Schauprozessen nachgerade gewöhnt ist. Es kann festgestellt werden, daß über Stidling seit seiner Auswanderung nach Sowjetrußland bei deutschen Stellen nicht das geringste mehr bekannt geworden ist.

Der Fall Stidling ist ein erneuter Beweis dafür, daß auch deutsche Marxisten vor dem Haß der Sowjetmacht

## Reichsberufswettkampf in Baden eröffnet

### Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner spricht.

Karlsruhe, 24. Nov.

Im stimmungsvoll geschmückten großen Sitzungssaal des ehemaligen Landtagsgebäudes versammelten sich heute Dienstag um 16 Uhr die Mitglieder des Arbeitsausschusses zur feierlichen Eröffnung des 4. Reichsberufswettkampfes im Gau Baden. Die Wichtigkeit dieses friedlichen Leistungswettkampfes für Volk und Vaterland wurde durch die Anwesenheit des Reichsstatthalters Robert Wagner, der auch das Wort ergriff, ganz besonders unterstrichen. Ferner waren erschienen Gebietsführer Friedhelm Kemper, Vertreter der Arbeitsfront, Kreisleiter Worch, der Kommandeur der 35. Division Generalmajor Schaller, Oberstarbeitsführer Helff, als Vertreter der Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Pressereferent Völkler, sowie Vertreter des Staates, der Wirtschaft und der Presse.

Die von Vorträgen eines Quartetts des HJ-Orchesters umrahmte Feier wurde mit kurzer Begrüßung durch den Gaujugendwarter der DAF, Friedrich, eingeleitet, worauf zunächst im Auftrag des Gauobmanns der DAF Kamerad

haber nicht sicher sind, und ihnen im Lande der Bolschewisten das gleiche Schicksal blüht wie allen Deutschen.

Obwohl Stidling Marxist war, hat sich die Reichsregierung trotzdem mit aller Kraft seines Schicksals angenommen, denn es spielt für das nationalsozialistische Deutschland keine Rolle, welche Weltanschauung der deutsche Volksgenosse im Auslande früher vertreten hat.

### Moskau provoziert weiter.

Moskau, 24. November.

Nach einer Mitteilung des Außenkommissariats in Charkow sind am 21. d. M. drei weitere Reichsangehörige verhaftet worden, nämlich Monteur Friedrich Böhlerz der Zschoka-Werke in Kaiserslautern, Reinhold Schindler aus Jena, beide in Mariupol, und Hermann Stammer, Elektromonteur, gebürtig und wohnhaft in Charkow.

Der ehemalige Kriegsgefangene, Betriebsleiter Heinrich Schäfer aus Tschumysch (Kasakstan) wurde am 21. Oktober aus seiner Arbeitsstelle bei Frunse ohne Angabe eines Grundes verhaftet. Er befindet sich in Semipalatinst und war am 11. November noch nicht verhört. Die verlaufene wird er der „Konterrevolution zugunsten Deutschlands“ beschuldigt.

Die deutsche Botschaft in Moskau ist bemüht, die Fälle aufzuklären.

### Maßloser Terror der GPU.

Warschau, 24. November.

Der Berichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros hatte Gelegenheit, sich von verschiedenen früheren österreichischen Schutzbündlern und ehemaligen Kommunisten, die aus der Sowjetunion ausgewiesen wurden, über den Umfang der Verhaftungen der GPU unter der sogenannten Opposition berichten zu lassen.

Allein in das Moskauer Butyrki-Gefängnis, das besonders für politische Gefangene bestimmt ist, werden seit einiger Zeit täglich einige Duzend „Trotzkisten“ eingeliefert. Nach kurzem Aufenthalt werden die Gefangenen in der Regel für fünf Jahre in die Zwangsarbeitslager verschickt. Die Zahl der politischen Gefangenen, die in diesem Jahr allein durch dieses eine Moskauer Gefängnis gegangen ist, beläuft sich auf etwa 80 000.

Unter den in letzter Zeit in das Butyrki-Gefängnis eingelieferten „Trotzkisten“ befindet sich auch einer der höchsten Armeeführer, Marschall Gamernik, der unlängst mit 64 Generalstabsoffizieren verhaftet wurde.

Die meisten politischen Gefangenen kommen in das sogenannte „Bannlager“, das an der „Bajkal-Amur“-Magistrale“ in Ostibirien liegt und in dem sich nach den vorliegenden Berichten mindestens

800 000 bis 900 000 politische Gefangene

und Verbrecher befinden. Ein zweites großes Zwangsarbeitslager befindet sich in der westlich des nördlichen Ural gelegenen Tajsja mit der Zentrale Tschibju an der Pjetchura. In diesem Lager, in dem im vorigen Winter bis 54 Grad Kälte gemessen wurden, befinden sich etwa 50 000 Gefangene.

Aus allen Berichten geht hervor, daß man sich in den europäischen Ländern völlig unzureichende Vorstellungen über den Terror in der Sowjetunion macht. Es gibt heute, wie wird immer wieder versichert, in der ganzen Sowjetunion wahrscheinlich niemand, der nicht wenigstens einen Angehörigen in einem Zwangsarbeitslager oder in einem Gefängnis hat.

Henschel sprach. Er bezeichnete den Reichsberufswettkampf als eine hohe politische Aufgabe. In einem gefunden Ausleseprozeß sollen die Besten und Fähigsten ausgewählt werden, damit sie dem Neuaufbau dienlich gemacht werden können. Das ist das politische Geßel der jungen Mannschaft, welches neben der Hitlerjugend die Arbeitsfront zu erfüllen hat. Das innere Geßel unserer sozialistischen Mission fordert, jedem die gleichen Möglichkeiten zu schaffen. Es gilt, sich in der Kleinarbeit zu bewähren. Wir wollen das praktische Leben meistern und für die Praxis unseren Einsatz nachweisen. Charakterlosigkeit in der Wirtschaft, so erklärte der Redner, bedeutet auch Charakterlosigkeit im Leben. Der Reichsberufswettkampf erfährt die gesamte schaffende Jugend. Hier gibt es keinen Unterschied zwischen Hand- und Kopfarbeiter, hier wird nicht danach getragt, ob man höhere oder Volksschulbildung hat. Alle müssen in der Kolonne antreten und sollen zeigen, was sie können. Durch die Steigerung des beruflichen Könnens und die Stärkung der kämpferischen Moral wird die deutsche Jugend zum Bannerträger der neuen



Zeit und zum Wegbereiter des neuen Unternehmertums. Die Leistungsauslese hat keinen anderen Zweck als den der Arbeit für die beste Lebensgestaltung unseres Volkes.

Nunmehr nahm

#### Gebietsführer Kemper

das Wort. Er führte aus: Wir wollen aus dem jungen Menschen den politischen Menschen formen als Voraussetzung für eine politisch-weltanschauliche Nation, die auf keinem Gebiete überwunden werden kann. Wir lassen als Hitlerjugend bei unserer Arbeit kein Lebens- und Erziehungsgebiet außer Betracht. Es ist für uns ganz selbstverständlich, daß wir den Begriff der Arbeit mit anderen Augen betrachten, wie dies einst geschehen ist. Der junge Deutsche soll in der Arbeit nicht einen Fluch sehen, zu dem sie ehemals gestempelt wurde, sondern jenen Adel, von dem der Führer sagte: es gibt nur einen Adel, den Adel der Arbeit!

Wenn wir in diesem Geiste das berufliche Leben unseres Volkes betrachten, dann liegt es uns ob, die Jugend dazu zu erziehen, daß sie mit Freuden an ihren Beruf herantritt. Wir wollen die Jugend im Verein mit der DAF mobil machen zum friedlichen Wettkampf der Arbeit.

Aus freiwilligem Leistungsgefühl heraus soll sie am Reichsberufswettkampf teilnehmen und freiwillig sich die Aufgaben geben lassen, auf denen sich ihr Werk aufbaut.

Durch den Reichsberufswettkampf soll erreicht werden:

1. jenen unbekanntesten deutschen Arbeiter auf allen Lebensgebieten zu finden, der höchste Leistung aufzuweisen hat, um ihn der Wirtschaft der Nation dienstbar zu machen;
2. die Gesamtheit der jungen deutschen Arbeiter emporzureißen zur höchsten Leistung entsprechend unserem sozialistischen Prinzip, das nur die Leistung kennt;
3. wollen wir einen Ueberblick gewinnen, inwieweit die beruflichen Leistungen der jungen Generation fortgeschritten sind. Wenn wir uns behaupten wollen und Vierjahrespläne erfolgreich sein sollen, so ist es notwendig, daß das deutsche Arbeitertum in seiner Leistungskraft in jeder Beziehung gesteigert

wird durch die Erziehung eines tüchtigen Facharbeiter- und Spezialarbeiternachwuchses. Gerade aufgrund des Reichsberufswettkampfes erhalten wir einen Ueberblick darüber, wo etwa weitere Erziehungsmaßnahmen des jungen Arbeitertums nötig fallen. Der junge Mann soll den Geist des Siegesbewußtseins in sich tragen. Wenn sich schon am letzten Reichsberufswettkampf im Gau Baden über 50 000 junge Deutsche beteiligt haben, so hoffen wir, daß beim 4. Reichsberufswettkampf diese Zahl noch übertroffen wird. Der Reichsberufswettkampf muß die Sache eines jeden deutschen Arbeiters werden, ganz gleich wo er steht, ob in der Fabrik, im Kontor oder auf dem Acker, er ist zum Symbol für die Hitlerjugend geworden, die bei allererster Arbeit, getragen vom nationalsozialistischen Kampfeswillen, zur frohesten und freudigsten Jugend erzogen wird und in der Arbeit den höchsten Adel Deutschlands sieht. (Lebhafter Beifall.)

Nach einem weiteren Quartettvortrag würdigte

#### Reichsstatthalter Robert Wagner

auch seinerseits in einer Ansprache die hohe politische und wirtschaftliche Bedeutung des Reichsberufswettkampfes. Er erinnerte an die ungeheuren politischen Erfolge der nationalsozialistischen Bewegung und stellte fest, daß der Grundsatz der Leistung in der Politik sich als richtig erwiesen und gegen alle vorgefaßten Meinungen durchgesetzt hat. Dieser Leitgedanke unserer Zeit, das Leistungsprinzip, muß darum auch in der Wirtschaft verwirklicht werden, um ihr neues Blut und neue Kräfte zuzuführen. Das

ist das Ziel des Reichsberufswettkampfes. Dank der richtigen Erkenntnisse und Grundanschauungen, die uns der Führer Adolf Hitler vermittelt hat, konnte Deutschland seine Gleichberechtigung und Freiheit wiedererlangen. Wir sind entschlossen, diesen Grundsatz der Leistung durch Auslese der Tüchtigsten und Fähigsten auch auf die Wirtschaft zu übertragen.

Der Reichsstatthalter lenkte den Blick auf das Jahr 1933, wo nicht nur die politischen, sondern auch die wirtschaftlichen Werte fast restlos vernichtet waren. Die Aufgabe, die wir an der wirtschaftlichen Front zu leisten haben, ist keineswegs geringer als jene, die 1933 an der politischen Front zu lösen war. Auch hier sind gewaltige Energien notwendig, so fuhr der Reichsstatthalter fort, sehen wir die Durchführung eines Stückes des Vierjahresplanes. Wenn es uns gelingt, die fähigsten Köpfe in den einzelnen Berufen und die kraftvollsten Naturen der Nation zuzuführen, dann ist schon ein erheblicher Teil des Vierjahresplanes gelungen und gewonnen.

Die Parole „Freie Bahn dem Tüchtigen“, die im marxistischen Zeitalter nur dazu diente, daß die Geschäftstüchtigsten an der Oberfläche schwammen, hat erst der Nationalsozialismus verwirklicht. Ihm geht es wirklich nur um den Leistungsfähigen und Tüchtigen, nicht um egoistischen liberalistischen Sinne, sondern im Hinblick auf die Nation. Hierin liegt das Kernstück unserer sozialistischen Weltanschauung. Sozialismus heißt für uns nichts anderes als Verpflichtung gegenüber der Nation. Es ist das Ringen um die Erhaltung und Fortentwicklung unseres Volkes in seiner Gesamtheit und darum nur natürlich, daß wir die Leistungsfähigsten suchen, um sie in die politische und wirtschaftliche Front zu stellen und damit der Nation zum Glück und Wohlstand zu verhelfen.

Der Reichsberufswettkampf stellt einen wesentlichen Teil des deutschen Wiederaufbaus dar. Wenn es uns gelang, hunderttausende bereits für diesen Kampf zu begeistern, dann war dies ein gewaltiger Erfolg für unsere Wirtschaft und Kultur. Wir sind aber damit nicht zufrieden. Der Reichsberufswettkampf muß zu einem friedlichen

Wettkampf der ganzen deutschen Jugend und des gesamten deutschen Arbeitertums werden. Nur dann wird es uns gelingen, jene gewaltigen Energien in unserem Volke auszulösen, die notwendig sind, um die Verhältnisse der Vergangenheit wiederherzustellen.

Der Reichsstatthalter gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß in den bisherigen Reichsberufswettkämpfen der Gau Baden überall seinen Mann gestanden hat und auf ganz besondere Erfolge zurückblicken darf. Er knüpfte daran die Erwartung, daß sich die Zahl der Teilnehmer noch erheblich steigern wird und daß wir Badener aus dem neuen Reichsberufswettkampf noch erfolgreicher zurückkehren werden als bisher. Wir alle wollen Soldaten unseres Volkes sein und über unserem Leben stehe nur das Wort: Pflicht. Das gilt auch für unsere Jugend, die, nachdem sie in die politische Kampffront eingegliedert werden konnte, nunmehr auch daran gehen soll, ihre Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit im Dienste unserer Wirtschaft und Kultur unter Beweis zu stellen und zwar mit genau derselben Liebe, Ueberzeugung und Begeisterung wie sie es bei dem zurückliegenden sportlichen Wettkämpfen und ganz besonders bei den Olympischen Spielen getan hat. Gegenüber dem Geist der Zerlegung steht das nationalsozialistische Deutschland seine Mission in der friedlichen Arbeit und in den Werken des kulturellen Fortschritts. Auch der Reichsberufswettkampf gehört zu diesen Aufgaben. Spätere Generationen werden dem Ringen unserer Jugend und ihren Leistungen ihre Anerkennung nicht versagen. Auch der vierte Reichsberufswettkampf wird seinen Zweck und Sinn erfüllen, er wird unserer Wirtschaft und unserer Kultur wieder neue Werte zuführen, uns weiter vorwärts bringen und damit das Glück und den Wohlstand unseres Volkes sicherstellen. In diesem Sinne ließ der Reichsstatthalter seine mit starkem Beifall aufgenommene Rede mit der Bitte ausklingen, den Reichsberufswettkampf zu beginnen.

Ein begeistertes Sieg Heil auf Führer und Volk und der Gesang der beiden Nationallieder waren der würdige Abschluß dieser Feierstunde.

## Kampf um jedes einzelne Haus.

### Erbittertes Ringen im Häusermeer von Madrid.

Front vor Madrid, 25. Nov. Die nationalen Truppen setzen bei regnerischem Wetter den Angriff auf die Kasernen „Infant Don Jaime“ und das berühmte Gefängnis „Carcel Modelo“ fort. Dem Angriff ging eine heftige Artilleriebeschleßung voraus, an der alle Kaliber bis zu 21 Zentimeter beteiligt waren. Die nationale Luftwaffe konnte in die Kämpfe nicht eingreifen, da die durch den ununterbrochenen Regen ausgeweichenen Flugplätze den Start unmöglich machten.

Der Anmarsch der nationalen Sturmtruppen ist nur im Schutze von Panzerwagen möglich. Sodann muß jedes Haus einzeln gestürmt werden. In diesem Kampf sind vor allem die Morkaner Meister. Mit Hilfe von Handgranaten dringen sie in das Erdgeschoß ein und schießen dann durch die Zimmerdecken. So wird um jedes Zimmer und jedes Stockwerk erbittert gerungen. Die Verluste sind bei dieser Kampfweise selbstverständlich sehr hoch.

Zwei sowjetrussische Tanks mit sowjetrussischer Besatzung versuchten in die nationalen Linien einzudringen. Sie wurden mit brennendem Benzin übergossen und auf diese Weise zur Strecke gebracht.

#### Die Explosion auf der „Cervantes“

London, 24. Nov. In London ist man vorläufig nicht geneigt, die Behauptung, daß der Rote Kreuzer „Cervantes“ bei Cartagena von einem ausländischen U-Boot torpediert worden sei, sehr ernst zu nehmen. Bisher liegen in London noch keinerlei Beweise dafür vor, daß die Explosion auf dem Kreuzer durch ein Torpedoherausgerufen wurde. Reuter hält es für möglich, daß die Explosion auf dem Schiff selbst verursacht wurde und daß die Behauptung nachträglich behauptet habe, es handle sich um einen Torpedotreffer.

Allerdings seien in London Gerüchte im Umlauf, nach denen bei der englischen Admiralität eingelaufene Berichte die Theorie eines U-Boot-Anariffes unterstützen.

#### Ein neues englisches Ersuchen

##### Um die Sicherheitszone in Barcelona.

London, 24. November.

Wie nunmehr bestätigt wird, enthält die Antwort der spanischen Nationalregierung keine Antwort auf das britische Ersuchen, eine Sicherheitszone im Hafen von Barcelona zu schaffen. Im Auftrag seiner Regierung hat daher der britische Botschafter in Hendaye telegraphisch eine weitere Note an die spanische Nationalregierung gerichtet, in der er noch einmal um Beantwortung dieses Punktes ersucht. Die spanische Nationalregierung wird in aller Form gebeten, Auskunft darüber zu geben, ob sie die Zone in Barcelona einrichten wolle oder nicht.

#### Konferenz der spanischen Generale

Paris, 24. Nov. Die Agentur Radio meldet aus Salamanca, daß die Generale Franco, Mola, Valera und Saliquet sich im Hauptquartier des Generals Valera in Veganes getroffen haben. Oberst Rada, der Führer der Karlisten-Freiwilligen an der Madrider Front, habe der Sitzung der Generale beigewohnt. Nach zweistündiger Beratung seien die Generale Franco, Mola und Saliquet nach Navalcarnero abgereist. Zweifellos habe man über das Schicksal von Madrid gesprochen. Die Begegnung werde vielleicht als geschichtlich zu gelten haben; denn die neuen Operationen im Hinblick auf die Niederzwingung der Hauptstadt seien eingehend erörtert worden.

### Europas Werbefachleute tagen:

## Propaganda als Staatsmacht.

Berlin 24. November.

Im festlichen Rahmen wurde in Berlin der Kontinentale Reklamekongreß im Reichstagsgebäude der Proklamation eröffnet.

Der Kontinentale Reklameverband ist im Jahre 1928 in Paris gegründet worden. Seine letzte Tagung fand im vorigen Jahr in Spanien statt. Die diesjährige Berliner Tagung, deren Durchführung in den Händen der Vereinigung „Die deutsche Werbung“ (Sektion Deutschland) liegt, steht unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Goebbels. Unter den etwa 800 Teilnehmern befinden sich nicht mehr als 170 Ausländer, und zwar aus Belgien, Bulgarien, der Tschechoslowakei, Dänemark, England, Estland, Finnland, Frankreich, Holland, Italien, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Norwegen, Oesterreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden und der Schweiz. Als Gast aus den Vereinigten Staaten nimmt ebenfalls ein Vertreter teil.

Auf Einladung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels versammelten sich die Teilnehmer des kontinentalen Reklamekongresses in den Festräumen des Propagandaministeriums.

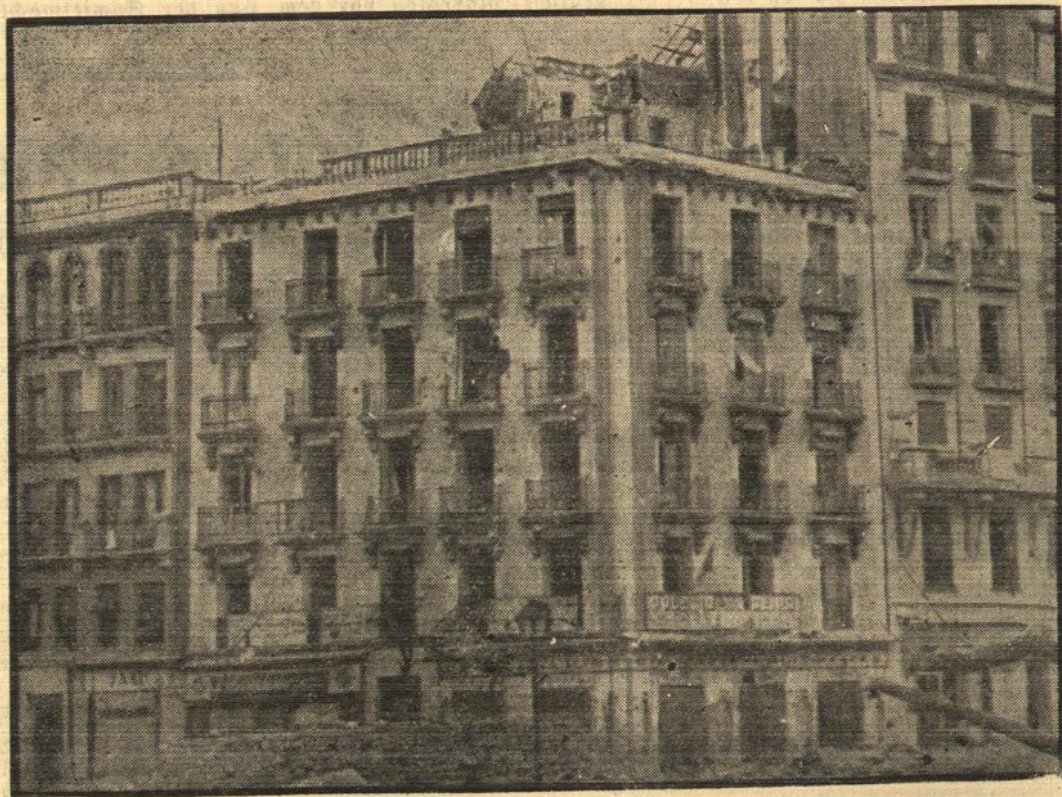
Namens der ausländischen Delegierten gab Generaldirektor Rickmann-Zürich den Dank der Kongreßteilnehmer für den ihnen in Deutschland zuteil gewordenen herzlichen Empfang Ausdruck. Die recht hohen Erwartungen, mit denen die Ausländer nach Berlin gekommen seien, seien tatsächlich noch übertroffen worden.

Reichsminister Dr. Goebbels führte u. a. aus, man habe sich seit dem Krieg in der Welt angewöhnt, mit dem Begriff der Propaganda etwas politisch Verächtliches zu verbinden. Während des Krieges habe die Propaganda eine sehr ungeliebte Rolle gespielt. Die nationalsozialistische deutsche Regierung habe zum erstenmal den Mut gehabt, den Begriff der Propaganda auch in der Öffentlichkeit durch die Errichtung eines Ministeriums für diese speziellen Zwecke beim Namen zu nennen und sich dadurch auch äußerlich zu dieser Staatsmacht zu bekennen.

Dr. Goebbels erläuterte weiter, daß man durch eine noch so gute Reklame eine schlechte Sache nicht gutmachen und durch eine noch so schlechte Reklame eine gute Sache nicht schlechtmachen könne. Es sei leider so im Leben der Menschen und der Völker, daß das Richtige nicht deshalb siege, weil es richtig sei, sondern weil es sich im geeigneten Augenblick mit der Macht verbinde.

Es ist nicht wahr, erklärte Dr. Goebbels, daß die Völker den Krieg wollen. Sie wollen ihn nur, wenn die öffentliche Meinung

sie zum Krieg aufstacheln. Sie sind friedliebend, wenn die Regierungen sie zum Frieden erziehen. (Stürmischer Beifall.) Läßt man den Blick schweifen über Europa und muß man jetzt 18 Jahre nach Ende des großen Krieges wieder das verantwortungslose Geschwätz vom „kommenden Krieg“ vernehmen, so könnte man an der Zukunft dieses Erdteils verzweifeln. Ich hoffe, daß die Teilnehmer dieses Kongresses mitwirken, dem entgegenzuwirken und die Verständigung unter den Völkern zu fördern. (Lebhafter Beifall.)



Erstes Bild aus dem belagerten Madrid.

Im blinden Zerstörungswahn reißen die Volkshewissen die Straßen auf, demolieren die Häuser und fällen die Bäume.

Weltbild (W).



# Stadt und Bezirk.

Ettlingen, 25. Nov.

## Vorwarnung.

Bald werden wir schon den Adventskranz winden  
Aus dunklem Grün und violetter Band  
Und feierlich das erste Licht entzünden  
Als stiller Hoffnung Lohn und Unterpand.

Bald wird die Axt schon in den Wäldern hallen,  
Wo hell der Kauhreif an den Zweigen klirrt,  
Und grüner Tann wird in die Städte wallen  
Und froh dir künden, daß es Weihnachtszeit.

Bald wohnt das Märchen hinter allen Türen,  
Und alle Herzen werden wieder weit,  
Weil alle Wege schon zum Kripplein führen  
Und in den Zauber deutscher Weihnachtszeit.

## Süßes Poulsen - Bitteres Poulsen.

Die Zeit, in der vor Weihnachten die Geschenke gekauft werden, ist mit die schönste des Jahres. Und doch verkürzen sich die meisten diese Zeit dadurch auf ein Mindestmaß, daß sie mit dem Einkauf der Geschenke erst in den letzten Tagen vor dem Fest beginnen. Dann muß es natürlich schnell gehen. Dann wird man ungeduldig, wenn man im überfüllten Geschäft warten muß und die Verkäufer keine Zeit haben, besondere Wünsche zu erfüllen. Dann wird man nervös und gereizt und vergällt sich so die Vorfreude des Schenkens. Und ist dann endlich das Wichtigste, soweit es noch zu bekommen war, beisammen, bleibt bestimmt keine Zeit, sich um die taufend Wichtigkeiten zu kümmern, ohne die nun einmal ein richtiger Gabentisch zu Weihnachten nicht denkbar ist.

Und warum? Weil ein Vorurteil herrscht, nach dem Weihnachtsstimmung und damit Stimmung zum Kaufen nur im überfüllten Laden in letzter Minute zustandekommt. Ein weiterer Grund, den von den Verfechtern der Einkaufsbegeisterung für den späten Einkauf angeführt wird, ist die wirtschaftliche Lage, die es dem Wochenlöhner vor dem letzten Lohnstage und dem Angestellten vor dem letzten Gehaltstermin unmöglich machen, überhaupt etwas einzukaufen. Wäre dem so, würde es bedeuten, daß die Verbraucher in der letzten Woche vor dem Fest von der Luft leben müßten, um ihre Geschenke einzukaufen zu können. Es wird dabei aber übersehen, daß z. B. ein beträchtlicher Teil der Weihnachtsgeschenke aus Spielzeugen oder aus dem Geheimfach der Hausfrau — wenn ein solches vorhanden ist — bestritten werden. Hier sei ein Lob unseren tapferen Hausfrauen gesprochen, die es unerklärlicherweise immer wieder fertig bringen, auch bei knappster Wirtschaftskasse wöchentlich einige Pfennige zurückzulegen, mit denen sie zu Weihnachten ihren Lieben eine Freude machen können.

Es bedarf also in der Hauptsache wirklich nur des Anstoßes, um die Weihnachtsstimmung und damit die Lust am Einkauf hervorzuzaubern. Und dieser Anstoß muß aus der Geschäftswelt kommen. Das Leipziger Messeamt hat auf der Herbstmesse den Gedanken des früheren Einkaufs aufgenommen und dem Einzelhandel in einer Sonderchau „Für Weihnachten werben“, die im Rahmen der Reichs-Werbe-Messe durchgeführt wurde, die Wege gezeigt, auf denen sich das Weihnachtsgeschäft zum Nutzen aller Beteiligten früher in Gang bringen läßt.

Also früher kaufen — es kauft sich viel besser!

Handharmonika-Verkonzert. Der Handharmonikaspieldring Ettlingen veranstaltet am nächsten Sonntag

# Kampf dem Unfall.

Überall, wo Eisen und Metall verarbeitet werden, drohen Unfall und Gefahren. Besonders stark aber dort, wo der Ausgangspunkt für die Herstellung liegt, also in Hütten, Stahl- und Walzwerken. Beim Abstieg des Hochofens sind die dort Beschäftigten von einem feuerflüssigen Meer umgeben und mit allen Gefahren von Metallämpfen, Gasen und Verbrennungen. Wohl sind die Männer, die dort arbeiten, geschützt; aber die Gewöhnung ist die größte Gefahr beim Unfall und alle auf Plakaten angebrachten Vorschriften helfen nichts, wenn sie nicht dauernd dem Mann ins Gedächtnis gerufen werden. Man vergißt ja so leicht! Man nimmt die Gefahr infolge der Gewöhnung nicht mehr so ernst!

Wie die Statistik nachweist, liegt die große Masse der Unfälle auf dem Gebiet des Transportwesens. Hier im Hüttenwerk natürlich sind gerade diese Transportanlagen besonders stark vertreten. Eine Anzahl von Transportwagen, Eisenbahnzügen usw. bewegen sich auf dem Gelände, in den Hallen und Höfen, alle beladen mit zum Teil flüssigem, zum Teil glühenden Metall. Trotz der Vorschrift, nicht unter schwebenden Lasten durchzugehen, wird immer wieder gegen diesen Hauptgrundsatz verstoßen.

Wenn das Metall nicht mehr flüssig ist, sondern in rotglühenden, festen Zustand übergegangen, sind die Gefahren nicht geringer geworden. Die tonnenschweren, glühenden Blöcke werden nun geschmiedet oder gewalzt. Beim

Schmieden oder Pressen treten hauptsächlich Druck-, Stoß- und Schlagverletzungen auf, neben Verbrennungen. Im Walzwerk wandern die glühenden Blöcke, immer schlanker werdend, in rasendem Tempo durch die Walze und werden langsam zu langen, glühenden Metallschlangen, die mit immer größer werdender Geschwindigkeit durch die Walze laufen. Wehe, wenn hier ein Arm, Kopf oder Fuß in eine der glühenden Drahtschlingen gerät. Wenn die Schwellen, Schienen und Drähte fertiggewalzt sind, kommt das Schneiden, Pressen und Biegen. Auch hier wieder drohen überall Gefahren. Und das geht so fort, bis die gestapelte Ware auf dem Eisenbahnwagen oder das Schiff zum Abtransport geladen wird.

Unsere Ingenieure, Techniker, Meister und Arbeiter, die Tag für Tag mitten in all diesen Gefahren stehen, führen einen ständigen Kampf gegen die Gefahr des Unfalls. Lange Reihen von Bedienungs- und Unfallverhütungsvorschriften sind schon herausgegeben worden, aber immer wieder wird ein Unvorsichtiger oder ein Leichtsinniger von der Gefahr erfaßt und es gibt einen Invaliden mehr.

Die von der RRG „Eisen und Metall“ aufgenommene Unfallverhütungsaktion bezweckt nichts anderes, als alle Beteiligten wieder aufzurütteln und wachzurufen im Kampf gegen die Gefahr. Alle sollen hier mitarbeiten, sollen kameradschaftlich zusammenstehen, vom Betriebsführer herab bis zum letzten Mann im Hofe.

ein Verkonzert. Es ist dies die erste Veranstaltung dieser Art. Es soll gleichzeitig eine Werbung für das volkstümlichste Instrument, die Handharmonika darstellen. Es wird auch an diesem Abend allen Interessenten Gelegenheit geboten, sich über den in nächster Zeit stattfindenden Anfängerkurs, sowie über die Beschaffung von Instrumenten zu informieren. Der Handharmonikaspieldring Ettlingen

## Aufruf!

An alle Haushaltungen!

Nahrung, in Form von Speisereste, Küchenabfällen usw. im Werte von vielen tausend Mark wandern auch in unserer Stadt jährlich in den Müllimer und in die Schuttgrube und verderben dort oder dienen den Ratten zum Fraß.

Als volksbewußte Deutsche sind wir verpflichtet, diesem Verderben nach Kräften zu steuern. Unsere Zeitknappheit ist lediglich auf Futtermangel zurückzuführen. Die Speisereste und Küchenabfälle, wie Kartoffelreste aller Art, Gemüse- und Obstabfälle, Fleisch- und Wurstabfälle, Kaffee- und Teeabfälle, Abfälle von Milchzeugnissen, Brot- und Backwarenabfälle, Alle Fischabfälle

können den Schweinen noch zur Nahrung dienen und er-möglichen, wenn gesammelt, dem Landwirt oder Schweinezüchter seinen Bestand an Schweinen zu erhalten, ja ihn sogar zu vergrößern.

Die Ortsgruppe der NSDAP. fordert darum alle Volksgenossen, vor allem die Hausfrauen, auf, sich einzuliefern in die Reihen der Kämpfer gegen den Verderb.

Die Speisereste und Küchenabfälle sollen, getrennt in rohe und gekochte

hänserweise gesammelt und bereitgestellt werden. Sie werden dann an bestimmten in der Zeitung bekanntgegebenen Tagen abgeholt.

gen wird bemüht sein, an diesem Abend zu beweisen, was man innerhalb kurzer Zeit auf der Handharmonika erreichen kann. Es ist somit die Garantie gegeben, daß für alle Anwesenden ein genußreicher, interessanter Abend bevorsteht. Für alle Freunde und Gönner des Handharmonikaspieldrings lautet die Parole am kommenden Sonntag: „Auf in den Hirt zum Handharmonikaspieldring Ettlingen“. Siehe auch heutige Anzeige.

Der SS-Sturm 1/62 Trupp Ettlingen veranstaltet zum erstenmal einen Buntten Abend mit Tanz am Samstag in der „Sonne“. Der Veranstaltung liegt der Gedanke zugrunde, daß man sich gegenseitig vor allem unter den M-Mitgliedern näher kennen lernen soll und will, andererseits wird der Abend einen würdigen Charakter tragen und der Keinerlös dem W-W zugeführt. Zu diesem Buntten Abend ist die ganze Bevölkerung von Ettlingen und Umgegend herzlich eingeladen.

## Vom Film:

„Ein seltsamer Gast“ — der derzeitige Film im Uli stammt aus der Ufaproduktion. Ein Kriminalfilm mit durchaus erster Handlung, der so starke Momente hat, daß er im Gedächtnis haften bleibt. Die Spannung wächst während des Spiels bis zum dramatischen, aber glücklich gewählten Schluß. Es handelt sich um eine Expressergeschichte mit Mord und gestohlenem Halsband. Die Darsteller sind gut ausgewählt. „Der seltsame Gast“ ist ein sehr guter empfehlenswerter Unterhaltungsfilm.

## Brief aus Mörsh.

10jähriges Bestehen des Kirchenmusikvereins St. Ulrich. Mörsh, 25. Nov. Am Sonntag abend hatte der Kirchenmusikverein St. Ulrich Freunde und Gönner unserer erbauenden Kirchenmusik zu einer Cäcilienfeier in die Bernhardschule eingeladen. Schon lange vor Beginn war dieses geräumige Haus vollbesetzt, als das reichhaltige Programm mit der „Cäcilienhymne“ für gemischten Chor von G. Fiesel eingeleitet wurde. Bei der anschließenden Begrüßung durch den Vereinsleiter Bernhard Rihm gab derselbe seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck. Insbesondere hieß er die Gäste aus Malisch vom dortigen Gesangsverein „Liederstranz“ willkommen, die erschienen waren, um den Darbietungen unter der Stabführung des Herrn Hauptlehrers Knoh (ihres früheren Dirigenten) zu lauschen. Der gemischte Chor „Bergpsalm“ von Zwöffig brachte gläubiges Hoffen und Vertrauen zum Ausdruck. Nun gelangte „Columbus“, Melodrama für Deklamation, gemischten Chor und Klavierbegleitung von B. Beder zur Aufführung. Dieses Melodrama vermittelt uns das Ringen und Kämpfen des Columbus mit seinen Getreuen auf offener See um die Entdeckung der neuen Welt. Als dann oblag Vereinsleiter Rihm eine ehrenvolle Aufgabe, die Gründer des Kirchenmusikver. St. Ulrich, Herren Fr. Fränznik und Chorleiter Hugo Knoh, mit einem passenden Geschenk zu beehren. Herr Pfarrer Fränznik behandelte in seiner Festansprache Talent und musikalische Begabung, die der Schöpfer in so manchem Menschenherz legte. Herr Chorleiter Knoh sprach ebenfalls bedeutsame Worte über die Musik. Das „Lob Gottes“ von Köhler und das „Hederitt“ von Waldenhauer, beides gemischte Chöre, bildeten den Abschluß des eindrucksvollen Festabends. Dazwischen gelangte noch das Terzett „Das Zauberkraft“ zur Aufführung.

(Fortsetzung Seite 7.)

# Hufeisenfunde

## im Bezirk Ettlingen und dessen Nachbarschaft.

Warum man gerade diesen Funden besondere Aufmerksamkeit schenkt? Hängen solche Eisen doch mitunter zu Dukenden an Stall- und Scheuertüren, unbeachtet vom Eigentümer; höchstens geschätzt als ein Stück Alteisen! Diese Hufeisen haben, sofern sie gefunden sind, eine Bedeutung, die sie über Alteisenware hinauswachsen läßt; und deswegen sei die Aufmerksamkeit auch einmal auf gesunde Hufeisen in unserer Gegend hingelenkt. Auf die Frage, wo solche Hufeisen gefunden wurden, ist hinzuweisen auf die Funde zwischen Ettlingenweiler und Oberweiler; im Bruch, einem früheren Wiesengelände, das mittels Motorflug umgeändert wurde, hat man in Pflughartiefe eine ziemliche Anzahl alter Hufeisen gefunden, die ihrer Konstruktion nach (sie sind alle gleich) auf ein bedeutendes Alter hinweisen. Dieses Gebiet dürfte vor Jahrhunderten ein sumpfreiches Gelände gewesen sein, was auf die Art und Weise, wie diese Hufeisen in so reicher Zahl dort liegen blieben, möglicherweise Schlüsse zulassen. Es wurden dann beim Neubau des Durlacher Bahnhofes solche Hufeisen gefunden; ferner in der Malischer Gegend, beim Stügel und in Neuburgweiler. Ein frühgeschichtliches Hufeisen wurde voriges Jahr auch bei den Kanalisierungsarbeiten im „Pulvergarten“ ausgegraben.

Ein solches vorliegendes Hufeisen besteht aus einem etwa 5 mm dicken Eisenreifen, der nach Ansicht der Fachleute aus einem Stück Eisen herausgeschnitten wurde. Der Bug oder die Zehe ist 5 cm breit und wird in der Richtung der beiden Arme gegen die Stollen hin schmaler; läuft zu 1 Zentimeter zusammen und endet in 2 Zentimeter hohen Stollen. In diesem Hufeisen stecken noch die Reste von 6 starken Hufeisennägeln, die an den Spitzen abgerostet sind. In seiner Größe steht dieses alte Stück hinter einem zum Vergleich daneben gehaltenen neueren Eisen zurück. Der Querdurchmesser über die beiden Arme ist 13 Zentimeter. Im Längsdurchschnitt beträgt das Maß 13 1/2—14 Zentimeter. Der Griff, ein vorn unter der Zehe eingeschweißtes, gut gehärtetes Stückchen Eisen, fehlt an dem Neuburgweiler Eisen, ebenso die Feder oder Kappe, die an die obere Seite des Hufes eingebogen wird. Das Hufeisen schlechthin hat eine eigene Geschichte. Man unterscheidet da z. B. deutsche Hufeisen; um ein solches aus alter Zeit handelt es sich bei dem unterigen; dann englische Hufeisen (ohne Stollen und Griff); ferner das französische, das österreichische und Wiener Hufeisen. Jede dieser Arten hat eine besondere Form und eigene Konstruktion.

In der germanischen Mythologie spielt schon das Hufeisen seine bestimmte Rolle; es wird in Beziehung gebracht mit dem Himmelsreiter Odin und dem ebenfalls berittenen Balder. In vielen Gegenden Deutschlands wird auch heute noch das Hufeisen als abwendendes und schützendes Abzeichen auf den Schwellen, an Türpfosten oder über der Tür neugebauter Häuser genagelt. Im Jagsttal findet sich eine alte Kapelle, deren Tür überrollt hängt mit Hufeisen und alle Jahre tun die Bauern der Umgegend ihren Pferderitt zur besagten Kapelle.

Das Zeichnen eines Hufeisens findet man ferner auf großen erratischen Blöcken eingemeißelt, und es sind wohl ein halbes Hundert solcher Steine in Deutschland bekannt. Gewöhnlich werden sie Karlesteine oder Roßtrappen genannt. Die Sage weiß dann zu berichten von einer an diesem Ort gewonnenen Schlacht, einer durch die Roßtrappe geschlagenen Quelle, oder von einem kühnen Sprung, oder auch von daselbst stattfindenden Hegenversammlungen, wobei im letzteren Falle die Roßtrappen als Abdruck des Pferdefußes angesehen wird, den man dem Teufel zuschrieb.

Das Hufeisen wird auch vielfach als Glückbringer betrachtet; in solcher gewöhnlichen Eigenschaft findet man es auch „geputzt“ und „bronziert“ über manchem Schreibtisch hängen. Neben alledem interessiert uns bei den in unserer Gegend gefundenen Eisen besonders deren Alter und Herkunft und unter welchen Umständen sie an ihren Fundort kamen. Germanische Eisen sind es wohl; haben hier Heereszüge über sumpfiges Gebiet stattgefunden? sind die Eisen im Lehm festengeblieben?, waren hier Lager kriegsführender Heerhaufen?, sind es Schlachtfelder gewesen? Knochenreste von verendeten Pferden wurden aber keine bei den Eisen gefunden. Hier bleibt dem Forscher noch manches Fundgebiet; es können diese Hufeisenfunde auch wieder ein wenig beitragen zur näheren Erforschung unserer Heimat und ihrer geschichtlichen Vergangenheit; das oben beschriebene Eisen wandert nunmehr ins Ettlinger Heimatmuseum, wo es jebermann betrachten möge, der einen Rundgang durch die Museumsräume macht.



Ortsgruppe Ettlingen (außer Spinnerei).

Zuweisungsscheine für Fischfillet und Ausweiskarten werden in der Geschäftsstelle Leopoldstraße 7 wie folgt ausgegeben:

Am Mittwoch, den 25. November 1936, von:

- 14 — 14 1/2 Uhr Gruppe A
- 14 1/2 — 15 Uhr Gruppe B
- 15 — 16 Uhr Gruppe C Buchstabe A—G
- 16 — 17 Uhr Gruppe C Buchstabe H—J
- 17 — 18 Uhr Gruppe D

Am Donnerstag, den 26. November 1936, von:

- 9 — 10 Uhr Gruppe E
- 10 — 12 Uhr Gruppe F

Die angegebenen Tage und Zeiten sind genau einzuhalten.





# Sturmruuf der HJ.



Beilage des Bannes 109

Der Abtaltbote

Folge 7

Ettlingen, 25. November 1936

## Deutsche Jugend, die Augen auf!

Die Sowjets bei der Arbeit! Wie steht es in Sowjetrußland?

Spanien steht zur Zeit im Vordergrund jedes Geschehens. Es entspinnt sich dort ein entscheidender Kampf zwischen den Rotgardisten und den nationalen Spaniern, die ihr Land mit der Waffe in der Hand gegen den Weltbolshewismus verteidigen. Die Erfolge der nationalen Armeen und die Verluste und Niederlagen der roten Milizen lassen auf das Ergebnis dieses Kampfes schließen. Aber noch ist ein letzter gewaltiger Kampf zu bestehen, der die Entscheidung bringen wird, eine Munitionsschlacht um Katalonien, wo Sowjetrußland hunderte von Kanonen aufgestellt hat. Wird aber Sowjetrußland die Freiheit besitzen, Katalonien in die Sowjetunion einzugliedern? Eine Frage, deren Beantwortung in den nächsten Tagen zu erwarten sein wird.

Spanien das Abbild Sowjetrußlands.

Spanien ist jetzt ein Land ohne Ordnung und feste Hand, Spanien steht im Zeichen des roten Mobs, eines entsetzlichen, blutrünstigen Untermenschentums.

Die Sowjets in Moskau haben sämtliche Bürgerkriegsfachleute nach Spanien entsandt zur Hilfeleistung für die roten mostowitschischen Mordbrenner in Spanien, der Madrider Sender ist mit den sämtlichen Spezialisten des Moskauer Westfunkensenders besetzt, rote Generale befehligen die Milizen!

Moskau stellt 200 Millionen Rubel zur Unterstützung der spanischen Moskauer Soldaten zur Verfügung, Moskau liefert Schiffsladungen von Waffen und Munition, Flugzeugen und U-Booten.

Ein Blutbad ist in Spanien angerichtet, dem nur Sowjetrußland das seiner Art einzig in der Weltgeschichte dastehende entgegenzusetzen kann, das aber auch 15 Millionen unschuldigen Menschen das Leben gekostet hat.

Friedliche Staatsbürger werden erschossen, Anhänger der Rechtsparteien hingerichtet, Bekannte Führer und Persönlichkeiten eingekerkert und mit Dynamit in die Luft gesprengt, Nonnen und Priester gemartert und aufs gräßlichste hingerichtet, Offiziere lebendig in die Schiffsfeuer gemorfen, Bischöfe bei lebendigem Leibe verbrannt, Ein Kardinal erschossen,

Bürger, Bauern, Arbeiter, Geistliche, Ärzte, Handwerker, Soldaten und Menschen aller Berufe und Stände werden beliebig zu Tausenden an die Wand gestellt und hingschlagen von Männern und Weibern, die sich selbst, ihr Volk und ihr Land vergessen haben,

Klöster, Kirchen, Häuser und Paläste werden in Brand gesteckt, das Gold wird geraubt, Kunstschätze vernichtet!

Das ist der Bolshewismus — der Totengräber der Völker! Und nicht genug mit Spanien: Streiks, Unruhen, Meberfälle, Brandstiftungen, Verhehungen, Morde usw. in der ganzen Welt!

Wer kümmert sich noch um ein Völkerrecht? Wozu ist Sowjetrußland im Völkerbund?

Der rote Militarismus liegt als ein gewaltiger Schatten auf den Völkern der Welt, Sowjetrußland ist seit Jahren an der Arbeit, die rote Armee zur gewaltigsten Angriffsarmee aller Zeiten zu machen.

Auf der einen Seite werden feierlich Nichtangriffs- und Nichteinmischungserklärungen nach Frankreichs Beispiel abgegeben und erklärt, Sowjetrußland verhalte sich streng neutral, andererseits werden diese Patte hintergangen nach der alten Taktik:

Meine rechte Hand weiß nicht, was meine linke tut! Ist das dann Neutralität?

Die rote Armee ist auf ihre Höchstzahl heraufgeschraubt, das Einberufungsalter der militärpflichtigen sowjetrussischen Staatsbürger ist künftig von 21 auf 19 Jahre herabgesetzt, was eine Erhöhung der Aktivbestände für die nächsten 4 Jahre um 50 v. H. darstellt. Wir würden uns auch nicht wundern, wenn Litwinow-Finkelstein-Wallach hierzu im Völkerbund sich ebenfalls am Abrüstungsgeföhrei vornehmlich beteiligt hätte!

Die rote Armee ist ein Begriff für die Gefährdung der ganzen Welt geworden!

Die Sowjetwehrmacht wurde in den letzten drei Jahren in der Luftfahrt um 330 Prozent verstärkt, bei den mittleren und schweren Tanks um 792 Prozent, bei den leichten Tanks um 760 Prozent, bei den U-Booten um 535 Prozent.

Die Ausgaben für die rote Armee sind von 1,6 Mil-

liarden auf 6,5 Milliarden Rubel und in den letzten Tagen auf 14,7 Milliarden Rubel erhöht worden.

Die Höchstzahl der im Dienste der roten Armee stehenden Truppen beträgt 1 500 000 Mann und 40 000 Offiziere.

Ferner stehen zur Verfügung:

150 000 Mann der ehemaligen G.P.U., die in Divisionen, Panzerwagenzüge, Fliegergeschwader und Schützenregimenter eingeteilt sind,

70 000 Mann der motorisierten Grenzschutzdivisionen,

60 000 Mann Rotgardisten für Gefangenentransporte,

80 000 Mann Bewaffnete, die für den „Schutz der Verkehrswege“ bestimmt sind,

150 000 Mann Arbeiter der Industrie, die schwer bewaffnet sind.

Hinzu kommen noch die bisher ausgebildeten Reserven, die militärisch vorgebildeten und ausgebildeten Mitglieder der Osviachim mit 13,2 Millionen Mann.

Wir sehen ferner die fieberhaften Angriffsbereitungen der sowjetrussischen Machtgeber auch in der Marine, die Befestigungen an der Ostsee.

Das ist das Gewicht des „friedlichen“ Rußland, die gewaltige rote Armee!

Bliden wir aber kurz in das Innere des Sowjet-Reiches und suchen nach den Verwirklichungen der großen und herrlichen Verprechungen, die die Funktionäre in der Welt großartig verkünden, so finden wir das rote Arbeiterparadies in folgender Lage:

Die russische Getreideernte geht zurück, jedes Jahr Mißernten.

Der russische Bauer muß alles abliefern; ein herrliches Leben, Land und Hof hat man ihm versprochen und statt dessen muß er abliefern, was er hat. Er ist unter das Standrecht gestellt, wenn er die vorgeschriebenen Mengen

Getreide usw. nicht abliefern kann. Massenweise wurden die Bauern verhaftet, nach Sibirien verschickt und erschossen.

Kinder von 12—14 Jahren schon werden zu Arbeiten in der Kollektivwirtschaft herangezogen und müssen ebenso wie die Erwachsenen 12—16 Stunden täglich arbeiten. Vielfach können die Kinder das Arbeitstempo nicht einhalten, dann erhalten sie von dem Aufseher härteste Strafen zuzuführen, wie Entziehung des Essens.

Der Arbeiter, dem das vielgerühmte „Arbeiterparadies“ versprochen worden ist, ist nicht mehr frei, er hat seine freie Willens- und Meinungsäußerung verloren, er ist aus seinem Familienleben herausgerissen, kurzgefaßt, der Sowjetbürger ist Sklave geworden!

So ist es in Rußland, das freie Wahlrecht ist abgeschafft, von dem kann keine Rede sein in Rußland. Jede angebliche Auflehnung wird als Sabotage, als Aufrüstung verurteilt und kurzer Prozeß gemacht. Die neuerlichen Massen-Erziehungen beweisen dies. Das ist Sowjet-Rußland!

Und in Deutschland?

Es ist dem Führer gelungen, die Arbeitslosigkeit auf einen kleinen Teil der einstigen großen Zahl herunterzuschrauben, den Arbeitern Arbeit und Brot zu geben, den Bauern aus seiner Zwangslage, der Verzweiflung und vor dem sicheren Untergang zu retten, die Sicherung unzähliger, vor dem Ruin stehender Unternehmungen in Handel, Gewerbe, Handwerk und Industrie zu vollziehen, und einen Neuaufbau und Neuaufstieg der deutschen Wirtschaft einzuleiten.

Das Deutsche Reich, die Arbeit des deutschen Volkes ist gesichert durch das neue deutsche Volksherr. Das Winterhilfswerk, das Hilfswerk „Mutter und Kind“, „Kraft durch Freude“ sind Zeugen des nationalsozialistischen Geistes im deutschen Volke, der Verwirklichung der Ziele der nationalsozialistischen Bewegung.

Reichsautobahnen, neue Dämme, neue Straßen, neue Brücken, neues Land, sie alle liefern den Beweis, daß das deutsche Volk an sich und für sich selbst arbeitet!

Während so in Deutschland am Frieden gearbeitet wird, da ringt ein Volk einen letzten verzweiferten Kampf um sein eigenes Land und bäumt sich auf gegen die rote Gewaltherrschaft und auf der anderen Seite versucht das Weltjudentum die Herrschaft an sich zu reißen, wir sehen die teuflisch grinsenden Fragen mit ihren eingepägten Synagogenschlüssel als Urheber dieses welterschütternden Blutbades.

Sie reiben sich die Hände und freuen sich, denn in Spanien soll das zur Verwirklichung werden, was der einstige Sowjetdiktator Lenin geprägt hat:

Es ist völlig gleichgültig, ob 90 v. H. der Menschheit zugrunde gehen, wenn nur die übrigen 10 v. H. zureichende Kommunisten sind und das Bestehen der Sowjets sichern!

Deutsches Volk! Das hätte Dir vor dem spanischen Volke geblüht, wenn

Gedenktag:

26. Nov. 1857: Frhr. von Eichendorff gest.

27. Nov. 1875: Reichshauptmeister Schwarz geb.

27. Nov. 1933: Organisation der Freizeit „Kraft durch Freude“, gleichzeitig Umgestaltung der „Deutschen Arbeitsfront“ als Trägerin dieser Organisation.

29. Nov. 1802: Dichter Wilhelm Hauff geb.

nicht unser Führer Dich vor diesem schrecklichen Schicksal bewahrt hätte.

Halte Dir dies ständig vor Augen, dann wirst Du Dir der Größe und Herrlichkeit unseres Deutschen Reiches unter unserem Führer Adolf Hitler bewußt werden!

Wir fragen aber auch zu gleicher Stunde:

Warum die Welt diesem untermenslichen, jüdischen Treiben keinen Riegel vorschreibt,

warum ist bis heute noch nicht ein an das Gewissen der Welt appellierender Hirtenbrief herausgekommen,

warum versucht man heute die große Tat unseres Führers, der das deutsche Volk vor dem Bolshewismus bewahrt und zum Bollwerk gegen den Bolshewismus gemacht hat, zu schmälern und erwähnt bei Feiern, bei denen vom Kommunismus die Rede ist, nicht einmal des Führers Namen?

Will man vielleicht darüber hinweggehen und sich als Besieger des Bolshewismus in Deutschland in den Vordergrund stellen? Wer hat denn den Bolshewismus in Deutschland ausgerottet, wer war und ist der erbitterteste Feind des Bolshewismus, wer hat mit den bolshewistischen Horden im Straßenkampfe gelegen? Da gibt es nur eine Antwort: Die nationalsozialistische Bewegung unter ihrem Führer Adolf Hitler!

Wer aber hat sich mit den Gottlosen, mit den Kommunisten verbündet, wer ist mit ihnen Arm in Arm gegangen und wer hat dazu aufgerufen, eher in die kommunistische Jugend zu gehen als in die Jugend Adolf Hitlers?

Auch diese Antwort dürfte klar sein!

Deutsche Jugend!

Wir, wie auch das gesamte deutsche Volk wissen, was wir dem Führer als dem alleinigen Befieger und Vernichter des Bolshewismus in Deutschland zu danken haben, wir glauben an ihn und an das von Gott geschaffene Deutschland und werden durch diesen Glauben die Kraft haben, dem Weltfeinde Kommunismus das entgegenzusetzen, das ihm in diesem gewaltigen Kampfe eine Niederlage beibringen wird.

Das Weltjudentum wird scheitern an einem einigen deutschen Volke, das den Glauben an seine eigene Kraft, an sein Reich und seinen von Gott gesandten Führer lebt!

Fr. Ba.

## Nachrichten aus dem Banne.

Winterlager des Bannes 109.

Der Bann 109 führt in der Zeit vom 27. Dezember 1936 bis 3. Januar 1937 auf dem Kieferhäusle bei Schönwald ein Winterlager durch. Der Preis für die Teilnahme an diesem Winterlager ist derart festgelegt, daß es jedem Kameraden möglich sein kann, dieses Lager zu besuchen.

Dieser Kameraden, die an diesem Winterlager teilnehmen wollen, melden sich bei ihrem Gefolgschaftsführer.

Kameraden! Meldet Euch zum Winterlager!

1. Arbeitstagung der Pressewarte und Pressereferentinnen im Bereich des Bannes 109.

Bergangenen Sonntag fand im Bannheime die erste Arbeitstagung der Gefolgschafts- und Unterbannpressewarte des Bannes 109, sowie der Gruppenpressereferentinnen des BbM. Untergaues 109 statt. Zu Beginn der Tagung sprach der Leiter der Abteilung Pr. (Presse-Propaganda) des Gebietes 21, Unterbannführer Benghauser über die Aufgaben des Gefolgschaftspressewartes. Der Stellenleiter Pr. des Bannes 109 gab anschließend die Richtlinien für die künftige Arbeit bekannt. Es ist für die Zukunft beabsichtigt, in regelmäßigen Zeitabständen Schulungen, die nicht nur allein der fachlichen Schulung, sondern auch der körperlichen Ertüchtigung dienen sollen, durchzuführen.

Deutschland? . . . Keiner weiß, wo es anfängt, keiner, wo es aufhört. Es hat keine Grenzen in dieser Welt . . . Man hat es im Herzen . . . oder man findet es nirgends und nie . . . Hanns Johst.

Fahnenpruch:

Wir grüßen Dich mit erhobener Hand, Du Zeichen, vom Führer geweiht! Und geben die Feinde zum Raub das Signal: Wir stehen wie eine Mauer von Stahl! Zu Deinem Schutze bereit!

Herausgegeben von der Presse-Propagandastelle des Bannes 109, der HJ., Frhr. Heber, Karlsruhe. Einfindungen bitten wir zu richten: Karlsruhe, Kriegsstraße 57

Unser Glaube!

Ich bin Deutscher! Ich glaube an mein Volk! Ich glaube an seine Ehre! Ich glaube an seine Zukunft! Ich glaube an sein Recht und ich trete ein für dieses Recht! Ich trete ein für seine Freiheit, und ich trete damit ein für einen besseren Frieden als den Frieden des Unfegens und des Hasses der Vergangenheit. Das glaube ich und das bekenne ich im Namen meines Volkes vor der ganzen Welt! (Aus der Rede des Führers am 22. 3. 1935 in Breslau.)

Führer, das ist Dein und unser Glaube!

Das hätte Dir vor dem spanischen Volke geblüht, wenn



# Was der Landwirt wissen muß

## Herbst- und Winterarbeiten auf Grünlandereien steigern die Futtererträge im nächsten Jahre

Die Sicherstellung unserer Selbstversorgung mit eiweißhaltigen Futtermitteln ist eine der Hauptforderungen der Erzeugungsschlacht. Deshalb kommt der Vermehrung und Verbesserung des Eigenfutterbaues größte Bedeutung zu; dies gilt neben einer Erhöhung der Erträge des Ackerfutterbaues namentlich der Leistungssteigerung von Wiesen und Weiden; denn gerade in ihnen stecken noch größte Ertragsreserven, die im Sinne der Erzeugungsschlacht als einer Eiweiß-Erzeugungsschlacht unbedingt herausgeholt werden müssen. Da wir gleichmäßige Leistungen von unseren Tieren das ganze Jahr über nur dann erreichen können, wenn wir sie gleichmäßig und reichlich zu ernähren imstande sind, so müssen alle Maßnahmen zur Sicherung einer gleichmäßigen Futtererzeugung auf Wiesen und Weiden getroffen werden.

Viele Landwirte überlassen ihre Wiesen und Weiden nach der Ernte sich selbst. Sie können ruhig mit ansehen, wie im Spätherbst großtengelige Unkräuter, z. B. Kohldistel, Bärenklau, Kälbertröpf sich ansiedeln, die große Fülle ihrer Samen auszutreiben, dadurch die Wiesen und Weiden immer stärker zu verunkrauten, also leistungsfähiger zu machen. Es genügt nicht, derartige „Unkrautkräuter“ vor der Blüte zu mähen, es müssen vielmehr ihre Wurzeln mit einem zweizinkigen Heber herausgehoben werden, ebenso sind Blüten von Rasenschmiele und horstbildendem Honiggras wie von Binjen und Seggen auszuhacken und diese selbst nochmals tief abzumähen. Alle herausgearbeiteten wie schlechten Gräser und Unkräuter wirft man auf Haufen und verbrennt sie oder bringt sie auf den Komposthaufen, wo sie mit Kalk durchsichtig werden. Zweckmäßig bekämpft man derartige Unkräuter auf Wiesen, wenn man diese regelmäßig beweiden läßt: Mähweidewiesen sind das wirksamste Mittel zur Ausrottung von Unkräutern und schlechten Gräsern.

Ferner müssen nach dem Abtrieb der Tiere sofort die Flächen verteilt und Stellen überständigen Grases abgemäht werden; denn das Vieh meidet das Stroh solcher Geilstellen im Frühjahr!

Im Spätherbst zeigen sich auf manchen Wiesen und Weiden, auch wenn sie drainiert sind, nasse Stellen. Da auf schlecht entwässerten Flächen die Güte des Futters immer mangelhaft bleiben wird, müssen die Wasserhältnisse in Ordnung gebracht, die betreffenden Stellen aufgetrieben, die Fehler beseitigt oder neue Drainagegräben gezogen werden. Bestehende Abflußgräben müssen gereinigt werden, damit das Winterwasser im Frühjahr schnell abfließen kann. Dadurch vermag die erwärmte Luft rascher in den Boden zu dringen und Wiesen und Weiden eher zum Wachstum anzuregen. Wenn sie mit Moos überwuchert werden, überfährt man sie im Herbst und Vorwinter mit der Wiesenegge. Nach strenger Frost, so bedeckt man Wiesen und Weiden wie die Komposthaufen, mit Kartoffelkraut, Raff oder strohigem Mist, damit sie nicht zusammenfriert, weil dadurch das Auseinanderfahren des Kompostes sehr erschwert wird.

Um die Erträge der Weiden zu steigern, müssen sie in kleine Koppeln geteilt werden, welche Arbeit ebenfalls im Spätherbst vorgenommen werden kann. Da einzelne kleine Koppeln rascher abgeweidet werden, stehen den Tieren dauernd große Mengen jungen, eiweißreichen Weidefutters zur Verfügung. Kleinere Grünlandflächen aber vermögen mehr Vieh besser zu ernähren! Deshalb sollte namentlich jeder bäuerliche und kleinbäuerliche Besitzer einen Durchpoppelungsplan aufstellen.

Da Weideflächen das billigste Erzeugungsfutter lie-

fern, müssen sie im Herbst so lange wie möglich und im Frühjahr so zeitig wie möglich genutzt werden. Das legt eine zweimäßige und ausreichende Düngung voraus. Durch eine Verabreichung von schnellwirkenden Stickstoffdüngern im Spätherbst erreichen wir die Bildung eiweißreicher Blattmassen durch die Pflanzen und damit genügend Grünfutter für die Herbstpâtweide. Es brauchen die Weiden nicht vollständig kahlgelassen in den Winter zu gehen. Da sie dadurch die Gase verlieren, ergrünen sie im Frühjahr sehr spät und verzögern deshalb den Weidebeginn.

Die Pflanzen müssen in ihrem Wurzelstock so früh wie möglich Vorräte an Nährstoffen aufspeichern können. Das erreichen wir durch eine entsprechende Kaliphosphatgabe im Spätherbst nach dem Abtreiben des Viehs, oder im Winter, ferner durch eine Herbstdüngung mit schwefel-saurem Ammoniak oder Kalkammoniak oder Leuna-Montan. Sehr gut hat sich gerade auf Weiden eine Volldüngung in Form von Nitrophoska kalkhaltig oder Am-Sup-Ka bewährt. Da das dicke Wurzelnetz der Grünlandpflanzen die einzelnen Nährstoffe aufnimmt und aufspeichert, besteht keine Auswaschungsfahr. Ferner düngt man die Grünlandflächen im Herbst mit dicker Saude oder Gülle und befährt sie darnach mit der Dornegge, damit die auf den Grasspitzen liegenden Torfmüll- und Sägemehlbestandteile in die Grasnarbe eingerieben werden. Sedenfalls bildet eine ausreichende Stickstoffdüngung im Herbst ein wirksames Hilfsmittel, um die Weidezeit im Herbst und Frühjahr wesentlich verlängern und die teure Stallfütterung einschränken zu können.

Durch genannte Maßnahmen sind wir imstande, Wiesen und Weiden in diesem Jahre so lange wie möglich und im kommenden so früh wie möglich nutzen zu können: durch reichliches eiweißhaltiges Herbst- und Winterfutter wie durch zeitiges Grünfutter im Frühjahr sichern wir die Erzeugung ausreichender Milch- und Fettmengen. Dr. Be.

## Welche Kartoffeln soll man einkellern?

Eine wichtige und zeitgemäße Frage für die Hausfrau.

Die Frage der Einkellern von Kartoffeln für den Winter bewegt gegenwärtig in starkem Maße den sorgenden Hausvater und noch mehr die Hausfrau, die ihren Angehörigen nahrhafte und zugleich wohlgeschmeckende Kartoffeln auf den Tisch setzen will. Merkwürdig ist die Vorliebe weiter Bevölkerungsteile, namentlich im Westdeutschland, für Sandkartoffeln, d. h. für Kartoffeln, die auf Sandboden gewachsen sind. Sie ist nur dadurch zu erklären, daß in feuchten Jahren auf durchlässigem Sandboden die Kartoffel weniger fault. Für Sandkartoffeln werden aber auch in trockenen Jahren vielfach höhere Preise bezahlt, als für die Erzeugnisse schwerer Böden. In anderen Gegenden Deutschlands urteilt man über die Güte der Kartoffel gerade umgekehrt. Und das mit Recht. Die Kartoffel, die auf schwerem Boden, besonders im Gebirge und auf weiligem Terrain gezogen wurde, verdient den Vorzug. Von weiligem, gebirgigen Terrain hat das Wasser leichten Abfluß. Die Gebirgskartoffel ist daher weniger wasserhaltig als ihre Schwester, die auf flachem Boden der Ernte entgegenreife. Der schwere Boden, auch der flachgelegene, enthält mehr Nährstoffe als der Sandboden. Die Kartoffel von schwerem Boden, namentlich vom Gebirge und von weiligen Lagen, ist daher bedeutend gehaltvoller und kräftiger im Geschmack als Ware von sandigem Gelände.

Landwirte, deren Besitzungen in Sandgegenden liegen, tauschen für ihren Hausbedarf im Herbst gern eigene Erzeugnisse um gegen Kartoffeln schwerer Böden. Der wirkliche Feinschmecker, der einmal den Unterschied zwischen gesunden Kartoffeln von schweren Lagen und solchen von leichtem Boden kennengelernt hat und außerdem den Un-

terschied zwischen Kartoffeln von hart gedüngtem und schwach gedüngtem Land — leichter Boden muß immer stark gedüngt werden —, wird sich immer solche von schweren Böden wünschen.

## Auch der Bauer sorgt vor!

Wer den Bauer nicht kennt, wird ihn vielleicht für rückständig halten. Wer die Berührung mit ihm sucht, wird bald das Gegenteil feststellen. Der deutsche Bauer ist auf seinem Gebiet niemals rückständig gewesen, er hat der aufstrebenden Technik der letzten Jahrzehnte, der Chemie, der Züchtungsforschung usw. sehr bald und eingehend alles das entnommen, was für ihn und seine Arbeit brauchbar war.

Kein Wunder, wenn der heutige Bauer nicht mehr wie früher sein Geld in den Strumpf steckt, sondern sich ernsthafte Gedanken um die Versorgung seiner Ehefrau sowie seiner jüngeren Kinder nach seinem Tode macht. Eine dieser Möglichkeiten, an der der Bauer schon lange nicht mehr vorübergeht, ist die Lebensversicherung. Aber welche von den vielen Arten soll man wählen? Denn es ist doch wichtig, daß man diejenige nimmt, die allen Wünschen und Bedürfnissen gerecht wird.

In Frage kommen zuerst einmal (für Söhne) die Ausbildungsvericherung und (für Töchter) die Aussteuerversicherung. Bei der ersten wird die Versicherungssumme zu einem bestimmten Zeitpunkt fällig, z. B. wenn der versicherte Sohn 24 Jahre alt wird; bei der zweiten wird sie am Heiratsstag der versicherten Tochter fällig, wobei zugleich ein späterer Zeitpunkt vereinbart wird, zu dem sie auch ohne Heirat fällig wird. Bei beiden Versicherungen erlischt die Beitragszahlung mit dem Tode des Vaters. Beide sind also wie geschaffen für die Versorgung der jüngeren Kinder. Die Versicherungssumme kann dabei nach Wunsch entweder unmittelbar den betreffenden Kindern oder dem Auerben ausgezahlt werden, damit dieser dann seinen Pflichten gemäß darüber verfügt.

Von gleicher Bedeutung ist die Lebensversicherung aber auch für die Frau des Bauern, und zwar läme hier erstens die reine Todesfallversicherung in Betracht, die also beim Tode des Bauern ausgezahlt wird. Es ist dabei wichtig zu wissen, daß dieses Geld nicht zum Nachlaß gehört, also die Rechte an dem Nachlaß unberührt läßt. Zweitens kann die sogenannte Todes- und Erlebensversicherung genommen werden. Diese wird beim Tode oder spätestens zu einem bestimmten Zeitpunkt fällig — also etwa, wenn der Bauer 60 oder 70 Jahre alt geworden ist. Die Wahl des Zeitpunktes ist dem Versicherten ganz freigestellt. Diese Auszahlung im Alter erleichtert es dem Bauern, sich von langjähriger schwerer Arbeit zur wohlverdienten Ruhe zu setzen. Durch sie wird aber auch die Uebergabe des Hofes erleichtert und einer Ueberalterung des Bauernstandes weit stärker vorgebeugt, als es sonst der Fall wäre.

So ist die Lebensversicherung im großen wie im kleinen auch auf dem Lande zu legensreichem Wirken berufen. Voraussetzung dieses Wirkens ist freilich, daß Bauer und Landwirt erkennen, daß die Lebensversicherung auch für sie geschaffen ist und daß sie imstande ist, viele Läden zu stopfen, die oft nur Anlaß zur Kritik geben, aber eigentlich Anlaß zum Nachdenken und zur Versicherung geben sollten.

## Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!



Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1  
58 Fortsetzung

Paul und Charly musizierten auf der Bühne, daß es eine Lust war, ihnen zuzuhören.

Reicher Beifall lohnte die erste Nummer.

Dann sagte Paul: „Der berühmte Tierstimmenimitator Herr Charly Cavaleriske wird Sie jetzt ein wenig unterhalten!“

Unter allgemeinem Lachen betrat nach einer Weile Charly, humorvoll kostümiert, das Podium.

Und dann begann er seine Vorführungen. Alles, was da kreucht und fleucht imitierte er, vom Huhn, das Futter sucht, bis zum „Regenwurm“, dessen Stimme so leise ist, daß man sie einfach nicht hört.

Paul gestellte sich dann zu ihm, und gemeinsam imitierten sie Menschenstimmen, auf Wunsch der Gäste einen Gefreiten, der die Soldaten früh aus dem Schlafe weckt, einen Unteroffizier in der Instruktionstunde, Leutnant von Leuben, wie er seiner Kompanie eine zündende Rede hielt und sie aufforderte, alles Können einzusetzen, und zum Schluß eine Skatrunde. Dabei erkannten sich Erzellenz, Oberst Krause und Oberst von Mohl am deutlichsten wieder.

Die Gesellschaft war begeistert, ausgelassene Heiterkeit erzwang den stärksten Beifall. Erzellenz war sehr befriedigt, er schmunzelte. Tolle Kerle, die Australier, die Söhne seiner Freunde aber ... doch taktvoll und geschickt.

„Mädel“, sagte er lachend zu seiner Tochter, „es kann doch auch mal bei Generals lustig sein!“

„Das meine ich auch, Papa!“ stimmte Linda mit leuchtenden Augen zu.

In der Küche ist man einige Zeit danach dabei, das Karrenlegen nachzuholen.

„Lotte die Zukunft vorherzusagen. Er trinkt erst noch einen Kognak und beginnt dann, seine Karten hinzulegen.“

Wie nachdenklich wiegt er das Haupt, während Lottes Herzchen schneller geht.

Dann beginnt er mit Würde: „Sie haben einen guten Charakter, Sie sind hilfsreich, und eine große Geduld und Freundlichkeit zeichnet Sie aus. Ihr Leben ist eine gerade Straße gegangen. Liebeleien haben Sie nicht gehabt, nur Ihren Lehrer haben Sie als Kind einmal verehrt. Und Ihr Leben wird harmonisch verlaufen. Aber was sehe ich denn da? — Ein blonder Mann ... und hier ein dunkler Herr, der auch reelle Absichten hat. Das große Jögern! Der lange Weg ... Sie schrecken davor zurück. Doch nein, hier steht's, die große Reise! Und sie läuft glücklich aus. Hier ... mit dem Blondem werden Sie vereint, und ... ich kann's nicht ändern ... sechs Kinder bringt Ihnen der Klappenstorch!“

Lotte war blutrot geworden, sie wagte nicht aufzusehen, als sie jetzt die anderen umlarmten.

Dann sah sie Charly an, und ihr Herz blieb vor Freude fast stehen. Was stand in seinen Augen? War das eine Frage? Nein, nein, nicht dran denken, das ginge nie ... sie und der Charly ... der Mann war nicht für sie gedacht.

Noch einmal tobte das Lachen in dem kleinen Gesellschaftssaale, und die Komödie, die Paul und Charly auführten, rief alle mit. Und sie begeisterte zugleich, denn beide boten eine artistische Leistung von hohem Können.

Paul markierte in Damenkleidung eine Schauspielerpuppe, die Charly gestohlen hatte, und die er versuchte, auf die Beine zu stellen.

Mit der Puppe begann er dann ein lustiges Zwiegespräch, bei dem sich beide als reinste Polyglotten zeigten, denn sie quasselten in vier Sprachen alles mögliche zusammen.

Das Spiel Pauls als Automaten, wie war eine hinreichende Leistung. Und als sie dann zusammen tanzten, gab's einen Sonderapplaus.

Die Vorführung näherte sich schon dem Ende, als die Gesellschaft plötzlich abgelenkt wurde.

„Großartig!“ krächte eine vergnügte Stimme von der Tür her.

Aller Augen wandten sich der Tür zu, und dem General und seiner Frau wurde es ein wenig schüch.

Denn dort stand der Onkel.

Wahrhaftig, wie er lebte und lebte, in seinem unmöglichen Gehrock, von dem man sagen konnte: Schier dreißig Jahre bist du alt! und lachte über das ganze Gesicht.

Daß es mit dem Anziehen nicht so geklappt hatte, konnte man deutlich erkennen, denn er hatte wohl Kragen und Hemd umgebunden, aber den Schlips hatte er vergessen.

Der General sah Frau Irene an, aber die hatte sich wieder gefunden und nickte ihm lächelnd zu. Sie trat zu dem Onkel und begrüßte ihn.

„Das ist aber reizend, daß Sie noch kommen! Haben Sie sich von der Grippe erholt?“

„Weg, alles weg! Und ... so gesund habe ich mich noch nie gefühlt. Ich könnte immer lachen!“

Frau Irene begriff den Grund des Lachens, sie trat unwillkürlich einen Schritt zurück, denn dem Onkel war der reichliche Groggenuß deutlich anzuspüren.

Und keinen Schlips, keine Kratwatte hatte er um!

„Lieber Onkel!“ flüsterte sie, „Sie haben keinen Schlips um!“

„Einen Schwips von dem Rum? Häh! ... ich einen Schwips, aber nein ... nein, liebe Irene, da irren Sie sich. Aber ich bin so vergnügt. Und Leben ist bei euch! Lieber Neffe ... ich freue mich, daß ich ... häh! ... gerade heute gekommen bin!“

„Ich weniger!“ seufzte Erzellenz.

Aber dann ging's nicht zu ändern, er mußte den Onkel vorstellen, und die Begrüßung zwang die beiden Freunde, die Komödie schnell abzubrechen. Sie zogen sich zurück und stürzten nach der Küche.

„Der Onkel ist los!“ rief Charly laut hinein. „Un glaublich! Wie ist das möglich? War das kein Rum?“

(Fortsetzung folgt.)



# Bäuerliche Leistungsreserven.

Goslar, 24. November.

Im Rahmen der Fachsitzungen des Reichsbauerntages kam neben Fragen des Luftschutzes und der Sippenforschung die Neubildung des deutschen Bauerntums zur Sprache. Dr. von Medrow von der Landesbauernschaft Pommern wies darauf hin, daß es genug Siedlungswillige gebe. Seit der Errichtung der Reichsstelle für die auslandsdeutschen Bauernsiedler haben rund 20 000 Siedlungsbeerber den neuen Bauernschein erhalten, von denen bisher über 9000 Familien eingesezt waren.

Der Hauptteil der Beratungen galt den Leistungsreserven der Landwirtschaft für die Erzeugungsschlacht. Es ergibt sich daraus ein hoffnungsvolles Bild. Wie Dr. Fensch an Hand der Betriebsstatistiken nachwies, sind die Ertragsreserven vor allem in Bauernbetrieben zu suchen, zumal der weitaus größte Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche auf kleine landwirtschaftliche und bäuerliche Betriebe entfällt. Bei einem

### Vergleich der Erträge

verschiedener größerer Klassen und bei der Untersuchung der Leistungen von Betrieben, die unter gleichen Ertragsbedingungen arbeiten, ergaben sich außerordentlich große Ertragsunterschiede, die stärker werden, je kleiner die Betriebsgröße ist. Zur Erreichung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes kommt es darauf an, den allgemeinen Durchschnitt den Leistungen des besten Drittels der Betriebe nahezubringen. Diesem Ziel dient auch die ständige statistische Kontrolle der einzelnen Betriebe in sogenannten Kreiswirtschaftsmappen, die neuerdings zur Einführung kommen.

Ein Sondergebiet der Ertragssteigerung wurde mit den Milchleistungsprüfungen

behandelt. Gegenwärtig sind 200 Leistungsinspektoren tätig, die bei den Landesbauernschaften zusammengefaßt sind. Reichshauptabteilungsleiter Dr. Brunnenbaum hat diese Tätigkeit als den Anfang einer gewaltigen Arbeit auf dem Gebiet des Leistungswesens bezeichnet. Die Ende des vorigen Jahrhunderts aufgenommene Milchleistungsprüfung hatte im Jahre 1914 3,4 v. H. aller Kühe erfaßt. Anfang 1934 waren es 11, 1935 schon 14 v. H. und nach der Einführung der Pflichtprüfung nunmehr 36,4 v. H. Jetzt sind die Schlüsse für die praktische Arbeit zu ziehen, und zwar vor allem in der zweckmäßigen Führung der Auswertung der leistungsschwachen Tiere und der

### fachgemäßen Ausbildung des Personals.

Auf der gleichen Linie liegt die Durchführung der neuen Körordnung, nach der künftig nur angeforderte Vätertiere zur Zucht verwendet werden dürfen.

Gleichzeitig sind auch die Beratungen der Hauptabteilung 3 fortgesetzt worden, wobei die Getreidewirtschaft, die Kartoffelwirtschaft und die Zuckerrwirtschaft behandelt worden sind. Dabei wurde die Bedeutung einer schnellen und vollständigen Ablieferung der Brotgetreidekontingente, der Ausbau der Trocknungsanlagen für die Gewinnung von Futtermitteln und die Besserstellung der Kleinbetriebe im Rübenanbaurecht nach Maßgabe der Viehhaltung unterstrichen.

## Arbeitsfront und Wehrwirtschaft

Tagung der Reichsarbeitskammer.

Berlin, 24. November.

Im Berliner Rathaus fand die fünfte Tagung der Reichsarbeitskammer unter der Leitung des Reichsleiters Dr. Ley statt. Die Bedeutung dieser Tagung wurde dadurch unterstrichen, daß maßgebliche Männer der Bewegung, der Wehrmacht und des Staates als Gäste teilnahmen. So sah man u. a. Staatssekretär General der Flieger Milch, Generalleutnant Karman und den Reichsportführer von Eichhammer und Otten, der als Amtsleiter der Deutschen

Arbeitsfront gleichzeitig Mitglied der Reichsarbeitskammer ist.

Das Mitglied der Reichsarbeitskammer, der Direktor der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Dr. Kurt Weigelt, gab zunächst bei der Erörterung der gegenwärtigen Rohstofflage einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung unserer Kolonialpolitik. Die Devisen-, Rohstoff- und Kolonialprobleme hingen eng zusammen.

Im Anschluß daran sprach der Oberst des Generalstabes des Reichswehrministeriums, über die Zusammenhänge, die der Soldat zwischen Wehrmacht und Wirtschaft sieht.

Dann ergriff Reichsleiter Dr. Ley das Wort. Unter Bezugnahme auf die vorhergegangenen Ausführungen stellte er als besondere Aufgabe der deutschen Arbeitsfront heraus, das schaffende deutsche Volk in die Form zu bringen, die es haben müsse, um die großen Aufgaben der nächsten Zeit, vor allen Dingen den Vierjahresplan, zu bewältigen. Wenn man auch von dem deutschen Volk ungeheuer viel Opfer fordern müsse, so werde man doch auf der anderen Seite den Kräften der Lebensfreude und der Lebensbejahung in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ genügend Rechnung tragen.

## Die Ueberwachung der Landstraßen

Die motorisierten Gendarmereibereitschaften.

Berlin, 25. Nov. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei ordnet an, daß die motorisierten Gendarmereibereitschaften, die bekanntlich sich in der Hauptpflicht aus Angehörigen des ehemaligen Feldjägerskorps zusammenfassen, die Uniform der Gendarmereie tragen. Da die straßen-



Weltbild (M)

Der letzte Zeuge einer Seekriegstragödie.

In der Nähe von Schulan an der Elbe bei Hamburg trieb dieser Tage ein Rettungsring des deutschen Torpedobootes „B 191“ an, das am 17. Dezember 1915 in der Deutschen Bucht durch Aufstauen auf eine Mine gesunken ist. Der Ring, dessen Echtheit nicht bezweifelt werden kann, soll in den nächsten Tagen durch die Kriegsmarine der Garnisonkirche Wilhelmshaven übergeben werden.

politischen Aufgaben diese neue Polizeiparte ständig mit der auf dem flachen Land dienenden Gendarmereie in Berührung bringen, ist eine Eingliederung in die Gendarmereie sehr naheliegend, die durch das Tragen der Gendarmereieuniform auch äußerlich zum Ausdruck kommt. Zu dieser Uniform erhalten die motorisierten Gendarmereibereitschaften ein besonderes Aermelabzeichen, das auf ihren Einsatz zur Ueberwachung der Landstraßen hinweist. Die vorhandenen Feldjägeruniformen werden restlos aufgetragen.

Die motorisierten Gendarmereibereitschaften werden nach einer sorgfältigen praktischen und theoretischen Ausbildung am 1. Januar 1937 in Stärke von 16 Bereitschaften ihre Tätigkeit aufnehmen. Bis zum 1. April 1937 soll die Stärke der motorisierten Gendarmereie auf 56 Bereitschaften erhöht werden.

## Der Streikwirt in Frankreich

Weitere Zuspitzung der Arbeitskonflikte.

Paris, 24. November.

Der Arbeitskonflikt in der Viller Metallindustrie dauert an. Die Streikenden gaben bekannt, sie wollten nur die Weiterbeschäftigung ihrer Gewerkschaftsvertreter durchsetzen und seien bereit, fleißig und ohne Schikane zu arbeiten. Dagegen erklärte der Metallindustriellenverband, die Streikenden hätten die Arbeitsrahmenverträge gebrochen. Die Wiedereinstellung werde von Fall zu Fall und nach Maßgabe des Bedarfs, vorgenommen werden. Die Lohnzahlung werde beginnen, sobald die Fabriken vollständig und bedingungslos geräumt seien.

Die 3000 Mann starke Belegschaft der Stahlwerke Forges et Acieries de Bomey in der Gegend von Nancy ist in den Streik getreten. Die Hochöfen sind von den Streikenden besetzt worden.

Die Lage in Bordeaux, wo bekanntlich die Hafenarbeiter in den Ausstand getreten sind, ist nach wie vor ernst. Die Arbeit auf den Schiffen im Hafen ruht vollständig. 30 Schiffe liegen fest.

Einige Pariser Zweigstellen einer bekannten Weingroßhandlung sind von streikenden Angestellten besetzt worden. Die Streikposten luden ihre Freunde und Verwandten zu einer Gratisweinprobe in diese Zweigstellen ein. Etwa tausend Personen leisteten dieser freundlichen Einladung Folge, und nicht wenige Gäste haben mit einem ziemlichen Kauf den Heimweg angetreten.

### „Volksfrontgruß“ für die Marine verboten.

Ein Erlass des französischen Marineministers verbietet „phantastische Grußformen“. Die Marineangehörigen sind gehalten, in Uniform den vorgeschriebenen militärischen Gruß durch Abnehmen der Kopfbedeckung oder, falls ohne Kopfbedeckung, durch Neigen des Kopfes zu erweisen. Alle anderen Grußformen, darunter also auch der „Volksfrontgruß“ durch Heben der geballten Faust, sind unzulässig. Außerdem wird den Marineangehörigen die Teilnahme an politischen Kundgebungen verboten.

## Politisches Allerlei

Kammer Sitzung zum Gedächtnis Salengros.

Die französische Kammer hielt zwei Sitzungen ab. In der ersten, die nur einige Minuten dauerte, wurde die Aussprache über den Steuerreform-Gesetzentwurf auf Donnerstag anberaumt. Die zweite Sitzung galt dem Gedächtnis des Innenministers und sozialistischen Abgeordneten Salengros. Dieser Sitzung wohnten die Abgeordneten der Rechten nicht bei. Kammerpräsident Herriot hielt die Gedächtnisrede. Er erklärte, Salengros habe das Verdienst, in schwierigen Zeiten sozialer Streite ein tatkraftvoller Innenminister gewesen zu sein. Herriot erinnerte dann an die Kammer Sitzung, in der der Fall Salengros, d. h. sein Verhalten im Weltkrieg, mit einer Vertrauensabstimmung abgeschlossen wurde. Zum Schluß betonte er die Notwendigkeit der Verabschiedung des neuen Pressegesetzes, das die Verleumdung bekämpfen soll.



Urheberrechtschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

59. Fortsetzung

„Doch ... Rum und schwarzer Tee!“  
„Unglückswurm!“ rief Charly Lotte zu. „Da muß er ja aufwachen! Jetzt ist natürlich die Stimmung süßen!“

Aber das war nicht der Fall. Im Gegenteil, die Gäste waren so guter Laune, daß alle dem drolligen alten Herrn so herzlich entgegenkamen, daß Egzellenz aufatmete.

Oberst Krause belegte den Onkel — Egzellenz' Verlegenheit spürend — sofort mit Beschlag, er komplimentierte ihn an den Tisch heran und verwickelte ihn in ein Gespräch.

Toller Onkel! dachte er. Wird als Abstinenzler hingestellt und hat bestimmt einen bildschönen Schwips gehasht.

Egzellenz mußte wegsehen. Ohne Schlipps. Keiner wagte es ihm zu sagen. Jetzt, als er zufällig wieder hinblickte, staunte er. Wohlgefällig schmunzelte er, denn Charly war erschienen und band dem alten Herrn, der lustig dazu lachte, ganz einfach den Schlipps um, als müßte es so sein.

Und keiner der Herren Offiziere verzog eine Miene. Der Onkel merkte es kaum. So, jetzt war's geschehen. Egzellenz tat einen befreiten Atemzug.

Er sah auf. Seine Frau war herangekommen und lachte ihn an.

„Was sagst du zu dem Onkel?“

„Den haben sie bildschön unter Alkohol gesetzt. Und er will uns weismachen, daß er nie einen Tropfen trinkt.“

Jetzt hatte der Kammerat Charly erpäßt, und er winkte ihn heran.

„Mein Sohn, du bist ein braver Kerl, hihihi ...!“

„Jawohl, Herr Kammerat!“

„Wie hast du denn gleich gemerkt, daß ich die Grippe hatte?“

„An den Augen, Herr Kammerat und an der schlechten Gesichtsfarbe. Ich habe eine Großmutter, die sah immer so aus, wenn sie die Grippe bekam!“

„Großartig! Du ... du ... bist wohl bei der Sanitätskompagnie?“

„Nein Herr Kammerat!“

„Und wo hast du denn so fix den ... den Doktor hergebracht? Den Oberstabsarzt ... wie hieß er denn gleich? Gestern ... oder Morgen ... nein, jetzt weiß ich's ... hihihi ... Herr Oberstabsarzt Immer!“

Charly schwigte Blut und Wasser, die Offiziere sahen sich erstaunt an. Oberstabsarzt Immer? Den kannte niemand!

„Ein ... junger Mann noch! Aber ... ein sympathischer Mann. Und ein großer Arzt! Der Tee ... den er mir verschrieben hat ... hihihi ... der hat mich geheilt ... und ... so in Stimmung gebracht. Ich habe ... das zweitemal auch ausgetrunken. Der Mann müßte einen Orden kriegen!“

Charly wünschte sich zehn Klafter tief in die Erde, als sich Oberst Krause jetzt schmunzelnd an ihn wandte.

„Oberstabsarzt Immer? Hm ... kenne den Mann gar nicht!“

„War zugereist, Herr Oberst!“ erklärte Charly und schlug die Augen gen Himmel.

„Zugereist? Nicht von hier?“

„Nein, Herr Oberst ... ich glaube, er kam aus China ... von der Schutztruppe ... und ... und dort hätten sie die Grippe so geheilt, hat er gesagt. Er kam unten zufällig vorbei ... jawohl!“

Oberst Krause verbiß sich ein Lachen, es kostete ihm Mühe, ernst zu bleiben. Wer weiß, was für einen Streich die Burtschen da ausgeheckt hatten.

„Wo ... wo kann ich den Oberstabsarzt wieder treffen? Ich muß ihn was fragen. Hihihi ... es ist wegen meinem Hausarzt. Der hat mir gesagt ... keinen Tropfen Alkohol. Und ... das stimmt doch nicht. Als Medizin ist er doch gut. Ich meine ... Hoffmannstropfen ... das ist doch auch Alkohol.“

„Unbedingt eine gute Medizin, Herr Kammerat!“ stimmte der Oberst zu.

„Den Mann muß ich kennenlernen!“ rief der Onkel begeistert. „Wo wohnt er?“

„Ich ... ich glaube ... im Deutschen Kaiser!“

„Dann gehe ich morgen zu ihm hin!“

Charly atmete auf, daß er jetzt davonkam. Aber schon wurde er wieder unruhig, denn als er bei Egzellenz vorbeikam, da winkte ihm der General.

„Oberstabsarzt Immer! Wer ist das? Kenne ich nicht!“

„Ich ... auch nicht, Egzellenz! Im Vertrauen ... der erfährt nicht.“

„Aha ... eine kleine Komödie. Ich vermute, der Emmerich hat den Stabsarzt erfolgreich gespielt!“

„Jawohl, Egzellenz! Aber ... nur ... weil wir hörten, daß ... ich meine, das Fräulein Lotte ... die hat geweint ... wegen dem Onkel ... und ... ja, er sollte möglichst nicht auf dem Feste erscheinen, damit er es nicht stört!“

„Gut! Soll Ihnen verziehen sein!“ sagte Egzellenz grimmig, aber er tat nur so, denn in Wirklichkeit mußte er das Lachen zurückhalten. „Aber ... nur ... wenn Sie den Onkel ... wieder in sein Zimmer zurückbringen.“

„Jawohl, Egzellenz, mache ich!“

Nach wenigen Minuten kam Charly wieder und flüsterte dem Kammerat ins Ohr. Der alte Herr verstand sofort und folgte ihm nach.

Verblüfft saßen sich die Offiziere an, und der General atmete auf. Der Onkel war schon reichlich angeheitert, und es war gut, daß er die Gesellschaft verließ.

Als Charly wieder erschien, winkte ihm der General zu sich heran und fragte: „Was haben Sie denn dem Herr Kammerat gesagt?“

„Egzellenz ... ich habe nur gesagt ... in der Küche noch von dem Tee! Und da ist er mit mir gekommen.“

„Daß Sie mir das aber keinem in die Ohren flüstern ...“ erwiderte Egzellenz mühsam, denn er konnte kaum das Lachen noch verbeißen.

„Nein, Egzellenz. In einer Viertelstunde ist der Herr Kammerat wieder im Bett!“ (Fortsetzung folgt.)



(Fortf. von Seite 3.)

Ettlingenweier, 24. Nov. (Die Verdunkelungsübung.) Aufgrund einer Anordnung des Bezirksamtes fand am Montagabend von 19,30 bis 21,30 Uhr eine vollständige Verdunkelung der einzelnen Orte des Amtsbezirktes statt. Der vom Bezirksamt angeordneten Verdunkelung ging hier bereits am Samstagabend von 20-20,30 Uhr eine Verdunkelungsübung voraus. Sowohl diese wie auch die bezirksamtlich angeordnete Verdunkelung ergaben den Beweis, daß die hiesigen Volksgenossen sich der Tragweite einer derartigen Verdunkelung im Ernstfalle bewußt und nicht geneigt sind, ihr eigenes und auch das Leben ihrer Mitgenossen leichtfertig auf das Spiel zu setzen. Mit dem Resultat der Verdunkelungsdurchführung konnte man restlos zufrieden sein, was auch Gendarmeriekommissar Kettner, der im Auftrag des Bezirksamtes anwesend war, bestätigte. Die Leitung der Verdunkelung lag in Händen des Bürgermeisters Pg. Utz und des Luftschutzgruppenführers Pg. Walz. Besonderer Dank sei an dieser Stelle auch dem Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr, Schmiedemeister Eder, der sich mit den Wehrmännern zur Verfügung stellte, wie auch den Formationen der NSDAP für ihre Unterstützung ausgesprochen.

Schluttenbacher Allerlei.

(.) Schluttenbach, 24. Nov. Die am Montagabend durchgeführte Verdunkelung ergab keinerlei Beanstandungen; die eingeleitete Kontrolle hatte keine Arbeit, denn die Bevölkerung war sich über den Ernst der Sache vollkommen im klaren. Man glaubte sich angesichts der vollständigen Verdunkelung der Häuser in die Mitternachtsstunde versetzt. — Die Obstbaumpflege auf unserer Gemarung steht auf einer ganz beachtlichen Höhe, insbesondere fällt bei einem Rundgang durch das Feld die Tatsache auf, daß eine große Anzahl Bäume umgeproppelt worden sind, sodaß in einigen Jahren schon, bei günstiger Witterung, mit schönen Obstsernten zu rechnen ist. — Die Winterarbeiten stehen soweit gut; im Gegensatz zu anderen Gegenden waren keine Nacharbeiten notwendig. — Auf die Kirchweihnachtsfeier hatte die Vereinsleitung des Kriegerbundes seine Mitglieder und deren Frauen zu einem Kameradschaftsabend in die „Linde“ eingeladen. Der Abend verlief bei Unterhaltungsmusik und Tanz in angenehmer Weise, zumal die Vereinskasse noch einen ganz ansehnlichen Betrag beigetragen hatte. — Die Vereinsleitung des „Sängerbundes“ hat bereits alle Maßnahmen getroffen, um zum bevorstehenden Weihnachtsfest bei der Christbaumfeier etwas Gebiegenes zu bieten.

!! Malsh, 25. Nov. (Militärkonzert.) Am kommenden Sonntag haben wir die Freude, das Musikkorps des 3. Batl. I.R. 109 aus Ettlingen hier begrüßen zu dürfen, das ein Militärkonzert im „Kaiser“ gibt, dessen Reinertrag dem WSW zufällt.

Badische Nachrichten.

(.) Ortenberg, 24. Nov. (Brand.) Am Montag morgen brach auf dem Heuboden des Anwesens der Witwe Münchenbach auf noch nicht geklärte Weise Feuer aus, das rasch um sich griff und an den Heu- und Strohvorräten reiche Nahrung fand. Durch die Wassermassen erlitten sowohl das Dekonomie-, wie auch das Wohngebäude großen Schaden. Das Vieh und die Fahrnisse konnten gerettet werden.

Das Wetter von morgen.

Wettervorhersage der Landeswetterwarte Stuttgart. Am Süd schwankende Winde, vielfach Nebel und Hochnebel, stellenweise aber auch aufheiternd, Nachtfrost, im Hochschwarzwald mild und vorwiegend heiter. Barometerstand: 750 m/m (Regen oder Wind). Thermometerstand (heute 7 Uhr): 1 Grad unter Null.

Der Contwiger Mord vor Gericht.

Ungeheuerliche Einzelheiten.

Zweibrücken, 24. Nov. Im Contwiger Mordprozeß vermittelte die Vernehmung des Angeklagten Riechmann einen Einblick in dessen moralische Verkommenheit. Man erfährt, daß er in einer großen Anzahl von Fällen — auch bei der Angeklagten Bihbort — Abtreibungen vorgenommen hat. Verschiedene Vaterchaftsprozesse sind in seinem Leben zu verzeichnen, in denen er eine sehr zweideutige Rolle gespielt hat. Als einzige Kriegsauszeichnung, so stellte der Gerichtsvorsitzende fest, hat er sich eine schwere Geschlechtskrankheit geholt. Im Jahre 1920 heiratete er in Contwig die Schwester der Mitangeklagten Bihbort. Dieser Ehe entsproß der heute 16jährige Sohn.

Eine dunkle Angelegenheit

spielt noch im Leben des Angeklagten: Am 29. Januar 1925 sind im Rheinland seine Schwester und sein Schwager erschossen worden. Sein Neffe, also der Sohn der Er-schossenen, bezichtigte sich damals als Täter. Später stellte sich aber heraus, daß das Geständnis falsch war. Der Neffe mußte freigesprochen werden. Auffallend ist dabei, daß Riechmann diesem Neffen 1000 Mark geschickt hat und daß er, während die Leichen der Erschossenen im Hause waren, im Hof des Anwesens mit einem Revolver Schießübungen veranstaltete. In den Jahren 1931 und 1933 mußte er im Somburger Krankenhaus eine Malariakur durchmachen. Zu der Mitangeklagten Bihbort stand er in einem sehr engen Verhältnis. Als sie noch nicht 14 Jahre alt war, unterhielt er schon intime Beziehungen zu ihr. 1935 brachte die Angeklagte Anna Bihbort — als sie mit dem ermordeten Bihbort verheiratet war — ein Kind zur Welt, das ebenfalls von Riechmann stammen soll.

Der Angeklagte Riechmann schilderte dann das Verhältnis der Eheleute Bihbort. Während der Ermordete in Stambach bei Contwig eine Mehlgerei gründete, kam die heutige Angeklagte jeden Tag nach Contwig; sie wurde nachts von Riechmann nach Hause begleitet. Nach zehn Wochen mußte das Geschäft in Stambach aufgegeben wer-

Gemeinsamer Abwehrkampf

Antikommunistische Kundgebung in Wien.

Wien, 25. November.

Die Antikommunistische Vereinigung Oesterreichs veranstaltete eine Kundgebung, an der neben anderen ausländischen Vertretern auch der Leiter der Antikomintern, Dr. Ehrst aus Berlin, teilnahm. Unter den zahlreichen Gästen bemerkte man u. a. den Präsidenten des Bundestags, Graf Hoyos, den Vizebürgermeister von Wien, Dr. Kresse, Monsignore Wagner, der in Vertretung des Kardinalserzbischofs Dr. Inniger erschienen war. Nach Begrüßungsworten des Präsidenten der Vereinigung, Prinz Johann von und zu Liechtenstein, sprach der Antikominternleiter Graf-Hoyos das Wort. Er betonte, daß es sich bei dieser Veranstaltung nicht um einen internationalen Kongreß handele, wie denn auch der Kampf gegen den Bolschewismus nicht zu Blockbildungen innerhalb der europäischen Staaten führen dürfe, wohl aber notgedrungen zu einem engeren Zusammenrücken aller Völker, die besonders bedroht seien.

Als nächster Redner sprach Pater Bichlmair, der sich besonders mit dem atheistischen Charakter der Gottlosenpropaganda auseinandersetzte, die das gefährlichste Instrument besonders für die heranwachsende Jugend sei.

Präsident Dr. Herberth und Gewerkschaftsobmann West trat für Erschließung aller staatlichen und sonstigen Quellen ein, um der vielfach noch in marxistischen Irrlehren befangenen Arbeiterschaft den Glauben an eine bessere Gesellschaftsordnung wiederzugeben.

Dann entwarf der Leiter der Antikomintern, Dr. Ehrst, ein Bild der kommunistischen Ideenwelt, die in dem Austromarxismus eine geradezu klassische Vorform gefunden habe. Die bolschewistischen Machthaber hätten geglaubt, in Oesterreich ein Einfalltor nach dem Westen zu besitzen, stattdessen habe der 11. Juli diese Hoffnungen grundlegend zerstört.

Warschauer Hochschulen geschlossen

Warschau, 25. Nov. In Zusammenhang mit der Besetzung eines Teils der Warschauer Universität durch Mitglieder der Studentenhilfsorganisation zur Durchsetzung verschiedener Forderungen ordnete der polnische Kultusminister die Einstellung der Vorlesungen und Übungen an sämtlichen Hochschulen der Hauptstadt an. Starke, mit Karabinern ausgerüstete Polizeiabteilungen vor der Universität, der Technischen Hochschule, der Handelshochschule und der Landwirtschaftlichen Hochschule verwehren den Studenten den Zutritt zu den Hochschulgebäuden.

Auch in Kairo streikende Studenten.

Kairo, 25. Nov. Unter den Studenten der Universität brach auf Grund alter Forderungen ein Streik aus. Auch die Studenten der Handelsfakultät befinden sich im Streik, und zwar aus einem eigenartigen Anlaß: Sie wollen auf diese Weise ihrer „Empörung“ über einen Bericht des Dekans Ausdruck geben, der das mangelhafte Wissen der Hörer festgestellt hatte.

Verheerendes Großfeuer in Düren

Möbelhaus mit großem Lager vernichtet.

Düren (Rheinland), 25. Nov. In einem zweistöckigen Möbelhaus in Düren brach ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit über das ganze Gebäude und auf eine im Hinterhaus eingerichtete Schreinerei ausbreitete.

Obwohl die Feuerwehren der Stadt und zweier Industriebetriebe das verheerende Element mit 16 Schlauchleitungen bekämpften, war an eine Rettung des Möbelhauses nicht zu denken. In der Hauptsache mußten sich die Feuerwehrleute, die zum größten Teil mit Rauchmasken vorzugehen gezwungen waren, daher auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Ein dreistöckiges Eckhaus konnte nur mit großer Mühe vor der völligen Vernichtung bewahrt werden. Dachstuhl und das oberste Stockwerk, das Möbelhaus mitsamt einem großen Möbellager, sowie die Schreinerei im Hinterhaus brannten vollständig aus. Der Schaden wird auf weit über 100 000 Mark geschätzt. Vier Feuerwehrleute trugen Rauchvergiftungen davon. Einige andere erlitten Brandwunden.

Angeklagter: Ja, das ist aber fallen gelassen worden.

Vorsitzender: Wer hat Ihre Frau für diesen Plan gewonnen?

Angeklagter: Anna.

Riechmann erzählt dann mit grauenerregender Kaltblütigkeit, daß der Plan von allen dreien durchgesprochen worden ist, sogar mehrfach. Es ist auch genau festgelegt worden, daß sich Bihbort und seine Frau vor Ausführung der Tat nochmals in Windsberg sehen lassen sollten. — Am Abend der Mordnacht saßen alle drei wieder bei einer eingehenden Beratung, während nebenan Bihbort für seine Frau, die er sehr liebte, zwei Täubchen schlachtete, die er ihr mitgebracht hatte.

Vorsitzender: Wer ist auf den Gedanken gekommen, die Leiche zu verbrennen?

Angeklagter: Ich wollte ihn zuerst begraben. Anna und Lina aber haben gesagt, daß er verbrannt werden solle. Mit dieser Tat haben wir dann bis nächsten Abend gewartet.

Als nach dem Verschwinden Bihborts die ersten Gerüchte aufkamen, kündigte Riechmann mit frecher Stirn gegen die „Verleumder“ Beleidigungsklagen an. Wie sich heute im Prozeß ergab, hat er tatsächlich zwei solcher Klagen eingeleitet.

Es wurde nun in die Vernehmung der Angeklagten Anna Bihbort eingetreten. In ihrem Heimatort Contwig wird sie allgemein als muntere und freundliche Person geschildert. Ihr Vater, ein Trinker endete durch Selbstmord und war schon tot, als sie geboren wurde. Die bis in ihr Kindesalter zurückreichenden intimen Beziehungen zu Riechmann bestätigte sie, desgleichen die Abtreibungen. Ihre Angaben macht sie gleichfalls fließend und ohne jede Erregung. Sie sagt aus, daß bis 1934 zwischen ihr und ihrem Ehemann keine Differenzen bestanden. Erst in der letzten Zeit habe sich ihr Mann immer mehr beschwert, daß er bei Riechmann umsonst arbeiten müsse. In einer gewissen Bedrängnis will sie dann den Plan gefaßt haben, Selbstmord zu begehen. Hier habe sich Riechmann eingeschaltet und gesagt, sie solle doch ihren Mann vergiften. Einige Wochen später sei Riechmann mit dem Plan hervorgetreten, ihrem Mann „den Hals abzuschneiden“. Riechmann sei immer mehr in sie gedrungen und habe erklärt, ihn (Riechmann) würde es den Kopf kosten, wenn etwas herauskomme, aber sie (die Angeklagte) käme mit fünf bis sechs Jahren davon.

Als ihr Mann am 17. Oktober am frühen Nachmittag von einer Hauserschlagung in Delfeld heimkam, einigte man sich darauf, daß „die Sache am gleichen Abend gemacht“ werde. Die Angeklagte gibt eine

eingehende Schilderung der Mordnacht.

Den Mord selbst hätte sie nicht mit ansehen können, und sie sei deshalb auf den Gang gelaufen, bis alles erledigt war. Dann wurde sie von den andern gerufen und ihr mitgeteilt, daß Adam tot wäre. Mit ihrem Kind ging die Bihbort darauf zu ihrer Mutter. Auf deren Frage, warum ihr Mann vorhin so geschrien habe, brachte es die Angeklagte fertig, zu sagen, daß ihm wahrscheinlich eine Gräte im Hals stecken geblieben wäre, daß er Heringe gegessen habe.

Vorsitzender: Acht Tage nach der Verbrennung der Leiche wurde im Backofen wieder Brot gebacken. Haben Sie sich denn nicht geekelt, das zu essen?

Die Angeklagte: Ja Gott, was habe ich dann machen sollen? Daß sie 14 Tage nach dem Mord die Beziehungen zu Riechmann wieder aufnahm, gibt sie zu. Als sie im Gefängnis saß, glaubte sie sich durch Riechmann guter Hoffnung und gab ihre Sache verloren. Von allgemeiner Unruhe befallen, machte sie einer Mitgefangenen die ersten verdächtigen Mitteilungen über die Tat und schrie an den Angeklagten Riechmann: „Lieber Schwager! Du bist schuld an meinem und meinem Tod. Ich erwarte ein Kind.“ — Riechmann antwortete durch einen Raffier: „Kopf hoch, die Welt ist noch nicht verloren“. Nie habe sie gedacht, daß sie das, was sie getan habe, den Kopf kosten könne. Einige Wochen später erfuhr die Bihbort, daß sich ihre Schwester im Gefängnis selbst gerichtet habe. Von diesem Augenblick an trat bei ihr ein Umschwung in der Gemütsverfassung ein, denn ihr Plan stand nun fest: alle Schuld auf ihre tote Schwester und Riechmann zu schieben. Als feststand, daß sie nicht schwanger war, tanzte sie sogar in der Gefängniszelle. Auf Vorhalt des Vorsitzenden bestätigte sie, daß sie nach der Bluttat die Kleider Riechmanns gewaschen und auch das Mordmesser gereinigt hat.

Nach der Vernehmung des Sachverständigen, Gerichtschemiker Dr. Popp, wurde als erster Zeuge Untersuchungsrichter Dr. Kempf gehört. Von Bedeutung sind die Aussagen der Zeugin K., die mit der Angeklagten Bihbort in einer Zelle war. Dieser Zeugin erklärte die Angeklagte, daß sie die Tat nicht bereue, sie aber ein zweites Mal nicht verüben könne.

Die Sühne für den Contwiger Mord

Riechmann und Anna Bihbort zum Tode verurteilt.

Zweibrücken, 25. Nov. Im Contwiger Mordprozeß lautete das nach kurzer Beratung verkündete Urteil gegen beide Angeklagten auf die Todesstrafe und Abtrennung der Ehrentschle.

Die Urteilsbegründung hebt hervor, es sei unwesentlich, wer von beiden Angeklagten den Antriebe zur Tat gegeben habe. Anna Bihbort habe auf jeden Fall ihrer Schwester vorgelogen, daß der Erbhof durch Bihborts Aufwertungsverlangen in Gefahr läme. Dadurch habe man sich mit den drei Mordplänen — Vergiften, Erschießen oder Ertrinken — befaßt. Die Bspredchungen hätten gemeinschaftlich stattgefunden, und zwar letztmalig am Mordtage nachmittags 5 Uhr. Die Tat wurde in allen Einzelheiten besprochen und genau so ausgeführt. Anna Bihbort tat dabei alles, was verabredet war. Die Tat des Riechmann war auch ihre eigene Tat. Das brachte sie dadurch zum Ausdruck, daß sie betonte: Wenn die Sache geklappt hätte, seien sie (ihr Schwager Riechmann und sie) die glücklichsten Leute in Contwig.

Die zuvor vernommenen Sachverständigen hatten übereinstimmend erklärt, daß Riechmann und die Bihbort für ihre Tat voll verantwortlich seien.

Märkte.

Schweinemarkt in Ettlingen am Mittwoch, 25. November 1936. Zufuhren: 47 Ferkel und 121 Läufer. Verkauf wurden 19 Ferkel zum Preise von 18—20 M und 57 Läufer zum Preise von 34—58 M jeweils das Paar. Nächster Schweinemarkt in Ettlingen am 2. Dezember 1936, vormittags 8 Uhr.



**Schmackhaft und nahrhaft**

Kochrezepte für jeden Tag.

**Apfelschnee.** Rote Äpfel werden auf der Glasreibe gerieben, mit Zucker oder Honig gesüßt und mit dem Schneebesen schaumig geschlagen. Zuletzt kommt der Schnee von zwei Eiweiß darunter. Man reibt kleine Matronchen dazu. Nach Belieben kann man sie auch gleich unter der Schnee mischen oder den Berg damit verzieren.

**Samburger Pfefferpöschel.** Zu gleichen Teilen Zwiebeln, in Scheiben geschnitten, und nicht zu fettes Ochsenfleisch, groß gewürfelt, in einem gut verschlossenen Topf, zur Hälfte mit Wasser gefüllt, langsam kochen lassen mit einer Mohrrübe, einer Selleriewurzel und einem Lorbeerblatt. Darauf achten, daß das Fleisch nicht zu weich wird und zerfällt. Dann entfernt man die Gewürze, rührt geriebenes, frisches, schwarzes Brot an, bis die Brühe sich bindet, doch nicht zu dick wird. Man läßt fünf Minuten kochen und richtet dann an, indem man den Eintopf mit fein gewiegten Salzgurken und Pfeffer überstreut. Man reibt Salzkartoffeln dazu.

**Weizenflodentrem.** Die Weizenfloden werden in roher Milch einige Stunden eingeweicht, bis ein dicker Kren entsteht. Dann süßt man sie mit Honig oder Rohrzucker und vermengt sie mit Fruchtfaß — Himbeerfaß oder Kochfaß von frischem Kompott — überreißt die Speise mit ein wenig Zitronenschale und reichlich frischen Mandeln und Nüssen.

**Feigen mit Obstsaft.** Einfache Kranzfeigen werden 24 Stunden in Wasser eingeweicht. Dann gießt man das Wasser ab — erfrischendes Getränk für Kinder! — und schneidet die Feigen in kleine Würfel, würzt sie mit geriebener Zitronenschale, übergießt sie mit Obstsaft und vermengt sie mit gewickelten Floden oder richtet Trockenfloden rings um das Feigenkompott an.

**Spektraktohl.**

Ein Kopf Raktohl wird fein aufgeschnitten und mit Essig übergoßen. Inzwischen schmort man Zwiebeln mit gewürfeltem Speck an und gibt den Kopf dazu. Man gießt etwas Wasser auf und fügt Zucker und einen halben Apfel dazu. Das Gemüse soll eine kurze Soße haben.



Der umfangreiche Modenteil des Novemberheftes der „Modenschau“ bringt geschmackvolle Modelle für alle Gelegenheiten: Blusen, Mäntel, Kleider, Kostüme, Eislaufl- und Stilleidung, Wäsche und Kinderkleidung. Das Dinnerkleid hat, so lesen wir, fast immer Aermel oder zumindest eine Art Aermelansatz. Oft trägt man es auch mit einem kleinen Cape, das die Arme und das große Dekollete verhüllt. Bemerkenswert sind auch die gestrickten und gehäkelten Pullover, Säcken, Tücher und Handschuhe, sowie die Trachtenpuppen für den Weihnachtstisch und die Decken mit weihnachtlichen und anderen Motiven. Kurzgeschichten, Jugendschau, Humor, Kochrezepte und Rätsel vervollständigen das Heft.

**Rundfunk-Programme**

Reichsfender Stuttgart:

Jeden Freitag wiederkehrende Programm-Nummern: 5.45 Choral, Zeit, Wetter, Bauernfunk; 5.55 Gymnastik; 6.20 Nachrichten; 6.30 Frühkonzert; 7 Frühnachrichten; 8 Wasserstands-meldungen; 8.05 Wetter; 8.10 Gymnastik; 8.30 Musikalische Frühstückspause; 9.45 Sendepause; 11.30 Für dich, Bauer; 12 Mittagskonzert; 13 Zeit, Wetter, Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14 Allerlei von Zwei bis Drei; 15 Sendepause; 16 Nachmittagskonzert; 20 Nachrichten; 21 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 24 Nachtkonzert.

Donnerstag, 26. November:

9.45 Sendepause; 11 Hausfrau, hör zu; 11.30 Landfunk; 15.15 Kinderfunk; 17.30 Diener des Volkes, Querschnitt durch neue deutsche Geschichtsromane; 17.45 Entartete Kunst, Zwiegespräch; 18 Konzert; 20.10 Paul Graener dirigiert eigene Werke; 21.10 Kreuz und quer durch deutsche Lande; 22.30 Tanzmusik.

Freitag, 27. November:

11 Hausfrau, hör zu; 11.30 Landfunk; 11.45 Schallpause; 12 Rundgebung zum Jahrestag der Reichskulturkammer und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“; 13.45 Schallplatten; 15.15 Ein Besuch in Ettenheim, Funkbericht von einem alten badischen Landstädtchen; anshl.: Mit der Postkarte durch den Schwarzwald, Hörfolge; 17.35 Abgelaupte Vogelstimmen, Streifzug durch Wald und Flur; 17.50 Geschichte Hände am Werk, Funkberichte; 18 Musik aus Dresden; 19 Klaviermusik ausländischer Komponisten; 20.10 Die Reichsbauernschaft Goslar, Hörzene; 21 Wenn wir durch die Stab marschieren, bunter Soldatenabend; 22.30 Unterhaltungskonzert.

Samstag, 28. November:

8.30 Zum Staatsjugendtag, HJ-Sport; 8.45 Sendepause; 11 Hausfrau, hör zu; 11.55 Schallpause; 12 Der Rundfunk tanzt und alle tanzen mit; 15.30 Jungmädels besuchen ein Landjahr, Hörfolge; 16 Großer Funk für Alt und Jung; 18 Arbeitsdienst musiziert; 19.30 Wochenschau; 19.55 Auf der Jugend; 20.10 Bunter Abend; 22.15 Sportschau; 22.30 . . . und morgen ist Sonntag.

Am Sonntag, den 29 November, abends 8 Uhr beginnend, findet im oberen Saale des Gasthof zum „Hirsch“ ein **Werbe-Konzert** des Handharmonikaspielrings Ettlingen statt, wozu alle Freunde und Gönner herzlichst eingeladen sind.

**Dankfagung**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

**Franz Wipfler**

sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Hochw. Herrn Pfarrer Wüst für die tröstlichen Worte am Grabe, dem Militärverein dem Musikverein für die schönen Trauerweisen, dem Gesangverein „Harmonie“ für den erhabenden Grabgesang, der Arbeitsfront und den Vertretern der Uniformfabrik Karlsruhe und Rastatt. Ferner für die zahlreiche Leichenbegleitung von nah und fern sowie für die vielen Kranz- und Blumen-spenden ein herzliches Vergelt's Gott.

Bölkersbach, 24. November 1936.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Frau Anna Wipfler, Witwe, und Kinder.**

**Jeder Sparpfennig**



**Schafft Arbeit**

**Volksbank Ettlingen**

e. G. m. b. H.

Ein Handwerker ohne Zeitung ist wie eine Werk statt ohne Licht!

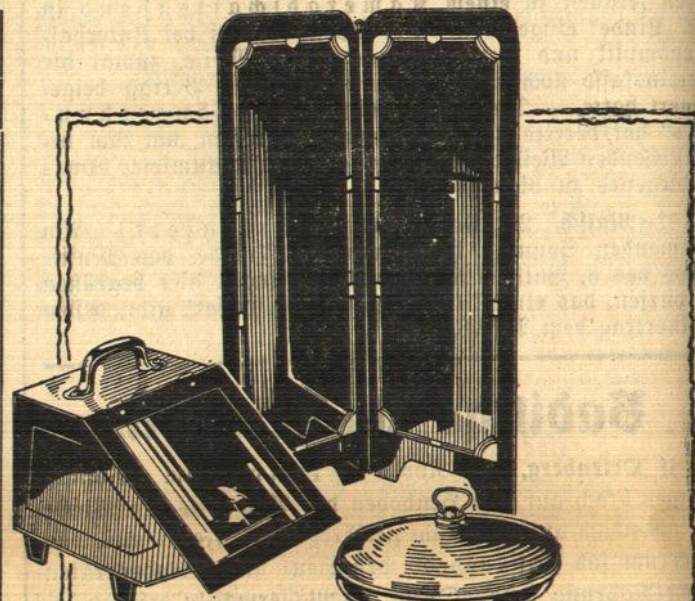
**Waren-Eingangsbuch**

für gewerbliche Unternehmer.

18 Blatt stark pagin. 1-36 in blau Akten geheftet Stück — 50  
24 „ „ in bedruckt Pressspanit geheftet „ — 70  
48 „ „ „ „ „ „ „ „ „ 1.10

Borrätig in der

**Buch- und Steindruckerei Richard Barth**  
Ettlingen, Kronenstrasse 26.



**Haüsmittel gegen kalte Tage!**

Morgens und abends ist es schon empfindlich kühl. Am Tage gehts noch. Das dauert aber auch nicht mehr lange. Man kann getrost schon daran gehen, Hausmittel gegen die Kälte einzukaufen. — Hausmittel wie diese hier:

- Wärmflaschen verzinkt . . 1.75 135 -.95
- Gummi-Wärmflaschen . . . 1.95 1.35 1.—
- Wärmflaschen verchromt . . . . 2.75
- vernickelt . . . . . 1.95
- Kinder-Wärmflaschen verzinkt . . 1.45
- Weißblech . . . . . -45

- Salonkasten dekoriert . . . . . 2.- 1.-
- Ofenschirme lackiert m. Muster 3.75 2.75
- Salonkasten gehämmert . . . 2.95 1.35
- Ofenschirme gehämmert . . . . . 1.35

- Kohlenfüller . . . . . 1.35 1.15 -.95
- Briketträger . . . . . -.95 -.85
- Kohlenbecken viereck. . . 1.75 1.50 1.—
- Ofenvorsetzer . . . . . -.95 -.85 -.75

- Kohlenschaufeln . . . . . -.35 -.25 -.18 -.15
- Ifenkratzer -.20 Schürhaken -.10
- Ringheber -.20 Briketzange -.20
- Verdampfschalen verchr. 2.25 vern. 1.35

**Kaufhaus Schneider**



Vor dem Autokauf **ERSTE Probefahrt IM OPEL**

**Gebr. Zschernitz**  
Ettlingen Fernruf 274

**Weißes Papier-Servietten**

gefaltet, mit oder ohne Aufdruck, liefert

**Buch- u. Steindruckerei R. Barth** Kronenstrasse 26

**Magnifikate** in verschiedenen Preislagen sind zu haben in der **Buchdruckerei Alfred Graf.**

Mittwoch nachmittag **Vogelsang-KONZERT.**

Schön möbliertes **Zimmer** zu vermieten. Steigenhöhl 20.

Achtung! Radfahrer! **Leuchtstriche** für Fahrräder erhalten Sie kostenlos bei

**Alfons Neumaier** Ettlingen Albstraße 4. NEU. Fahrrad-Vertreter für Ploß Ettlingen. 25 NEU. Räder, die neuesten Modelle, am Lager.

Die gemütliche **2 Polstersessel** hübsch und bequem, **1 Cluhtisch** modern u. gediegen zusammen 45.- 57.- 66.- 78.-

**Krämer** Karlsruhe Kaiserstrasse 30

**Ralbin** 38 Wochen trächtig zu verkaufen. Weimersmühle, Eurbach-Moosabtal.

**Erhebungslisten** über den Lernmittelbeitrag (Unterrichtsfilm). Zu beziehen durch den Verlag **Buch- und Steindruckerei R. Barth, Ettlingen**